

Katharina Baake

Eine Lasagne auf einer Linie

2024

Installation
- zwei aufgeblasene
Sessel, Tool-Sammlung,
Siebdruck, Glasobjekt

Malerei/Glas
Prof. Natalie Häusler

Mentor*innen:
Prof. Natalie Häusler
Prof. Sofia Hultén
Prof. Dr. Nike Bätzner

Was passiert auf der Feedback-Plattform der Leipziger Initiative YAWI? Was versteht Michael Stevenson unter der Methode „Freak of the Week“? Und was ist die Satellitenübung? Es geht um Tools (engl. „Werkzeuge“) für zwischenmenschliche Kommunikation, für Gruppengespräche, für künstlerisches Arbeiten, für Feedback-situationen und mehr. Katharina Baake teilt ihre persönliche Tool-Sammlung. Fühl' dich eingeladen, dich in dieser Rauminstallation niederzulassen, einen kurzweiligen Blick in ihr Buch zu werfen, zu lesen und dich mit anderen auszutauschen. Was können Methoden ermöglichen und was verhindern? Was kann aus ihrer Anwendung entstehen? Dieser Unterschied interessiert die Künstlerin.

Die künstlerischen Arbeiten an den Wänden entstanden während ihres Recherche-prozesses zu den oben genannten Fragen.

Für eine digitale Leseprobe oder um ein gedrucktes Exemplar der Tool-Sammlung zu bestellen, schreib' einfach eine E-Mail an: katharina.baake@posteo.de.

Katharina Baake absolvierte zunächst eine Maßschneiderinnenlehre und arbeitete mehrere Jahre in der Textilbranche. Von 2018 bis 2024 studierte sie an der BURG in der Studienrichtung Malerei/Glas. Sie interessiert sich für partizipative Kunst sowie Kunst im öffentlichen Raum, insbesondere seit sie 2022 für fünf Monate als Kunstvermittlerin für die *documenta fifteen* in Kassel tätig war. Im Jahr 2023 realisierte sie ein Kunst-am-Bau-Projekt für das Peißnitzhaus in Halle (Saale) in Erinnerung an die Biologin Paula Hertwig. Fragen zur zwischenmenschlichen Kommunikation und feministische Perspektiven fließen ebenso in ihre Arbeiten ein,

wie ihr Interesse für Botanik, die Farbe bunt und die Materialien Glas und Textil. Sie nahm an mehreren Gruppenausstellungen u.a. in Halle (Saale), Berlin und St. Gallen (Schweiz) teil. Derzeit studiert sie im dualen Studiengang Verwaltungswissenschaften an der Hochschule Harz und der Stadtverwaltung Halle (Saale). Ihr Pflichtpraktikum wird sie bei der Kulturstiftung des Bundes in Halle (Saale) absolvieren.

katharina.baake@posteo.de
IG: @katharina_de_baak

Svenja Deking

Den Berg zum
Niesen bringen

(Zerstäuber/
Zerstäubungsversuch/
Zerstäubtes)

2024

Mixed Media

Bildhauerei/Figur
Prof. Bruno Raetsch

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Bruno Raetsch
Prof. Dr. Nike Bätzner

Fasziniert von den sogenannten "Weißen Bergen", den Abraumhalden des Kalibergbaus, beschäftigt sich Svenja Deking mit der Entstehung zukünftiger Landschaften. Wenn das Salz durch Wind und Erosion von der Halde in die Landschaft gelangt, bedroht es die Umwelt: eine blasse Landschaft entsteht. Vor diesem Hintergrund erzählt die Arbeit von dem absurden Vorhaben, die gigantische Halde in eine neue Form zu transformieren bzw. zu „zerstäuben“, sichtbar zu machen, was sonst unsichtbar bleibt. Zerstäubung wird hier weniger als physikalisches Phänomen denn als künstlerisches Vorgehen behandelt. Es beschreibt das ständige Auflösen und Loslassen tradierter Bilder, die hartnäckige Suche nach einer neuen Form.

Die Videoarbeit zeigt einen dieser Störmomente: Mit einem Zerstäuber versucht Deking, den bestehenden Prozess künstlich zu beschleunigen und die dystopische Landschaft in Bewegung zu versetzen. Gleichzeitig fragt sie, wie die Massen an ungenutztem Material in Zukunft wiederverwendet werden können. Dazu experimentiert sie mit einem Gussverfahren, bei dem Salz auf 800 Grad erhitzt wird und in einen flüssigen Zustand übergeht. Es entstehen einfache Elemente aus Salz, die sich immer wieder neu kombinieren lassen. Wie die Halde, will auch die Stange nicht mehr erzählen als das, was sie ist: das Sichtbarwerden der Leere.

Svenja Deking (*1995, Berlin) studierte von 2014 bis 2018 Politikwissenschaft an der Universität Leipzig. Seit 2018 studiert sie Bildhauerei bei Prof. Bruno Raetsch an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. 2021/22 war sie für zwei Semester an der École supérieure des Beaux-Arts de Bordeaux und ein Semester an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. John Bock. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Duo- und Gruppenausstellungen gezeigt, u.a.

in der Galerie oqbo (Berlin), im Künstlerhaus La Réserve Bienvenue (Bordeaux) und im Espace 29 (Bordeaux). Darüber hinaus erhielt sie mehrere Stipendien, darunter das Jahresstipendium des DAAD und eine Projektförderung des DFJW.

svenja.deking@gmx.de
www.svenjadeking.de
IG: @svenja_deking

Radha Díaz Hublitz

Bittere Mandeln

2024

Glas, Silber, Steine,
Naturmaterialien, Faden,
Fotografie, Bausteine,
Schilf

40 x 40cm

Schmuck

Prof. Hans Stofer

Mentor*innen:

Prof. Caroline Achaintre

Dr. Ana Hupe

Die Arbeiten von Radha Díaz Hublitz beschäftigen sich mit den Themen Vergänglichkeit, Sehnsucht und Erinnerung. Ihre Inspiration findet sie vor allem in der Natur und in Fundstücken, die sie an biografisch geprägten Orten sammelt. Diese Objekte werden in ihrer Kunst zu Träger*innen von Erinnerungen – sie speichern vergangene Momente, die durch ihre Arbeit spürbar und erlebbar werden. In der Natur findet sie Metaphern für emotionale Zustände.

Radha Díaz Hublitz (*1991, Spanien) lebt seit 2014 in Deutschland. Von 2017 bis 2024 studierte sie in der Studienrichtung Schmuck bei Prof. Hans Stofer an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle.

radhadiaz@gmail.com
IG: @radhadiazhublitz

Charlotte Ehrt

Werkgruppe
Baumhäute

2024

Latex, Stahlrohr
verchromt

Kunstpädagogik
Prof. Stella Geppert

Mentor*innen:
Prof. Stella Geppert
Charlotte Silbermann
Sarah Kaiser

Bäume begreift Charlotte Ehrt als Akteure in unserem Umraum, die einen Körper und ein Gesicht haben. Ihre Oberfläche ist die Rinde, die Haut und Kontaktfläche auf Augenhöhe. Ihre Textur ist zum Teil Veranlagung, aber auch Einschreibung individuellen Gewordenseins. Sie erzählen ihre Geschichte unmittelbar durch ihre Wuchsform und ihre Verwachsungen. In der Abformung mit Latex werden all diese Feinheiten und sich überlagernden Zeitebenen aufgenommen. Flechten, Moose und die äußerste Rindenschicht, die zugleich die Älteste ist, werden abgenommen und in der Negativform konserviert.

Im Ausstellungskontext verweist die Singularität der Objekte auf einen Verlust, eine Leerstelle, die von Betrachtenden (Körpern) ausgefüllt, aber nicht beantwortet werden kann. Die Abwesenheit des Menschlichen (Körpers) stellt die Frage, ob und wie eine Verbindung mit der Natur entsteht. Die Baumhäute entziehen sich auf ambivalente Weise dem Gedanken nach Gebrauchswert in der Beziehung zwischen Mensch und Baum.

Charlotte Ehrt absolvierte 2014 den Bachelor of Arts an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle im Spiel- und Lern-design und fokussierte ihr Label „ehrtweibchen“ für Textilkunst zunehmend auf die Entwicklung von Handpuppen. Durch ein Arbeitsstipendium der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt und gemeinschaftliche Ausstellungen auf Messen und Pop-up-Galerien ist sie seither freischaffend tätig. 2013 wurde sie Mitglied im

hr.fleischer e.V. und begleitet den Kunst- und Projektraum am Reileck organisatorisch, kuratorisch und mit eigenen Ausstellungsprojekten. 2018 begann sie das Zweitstudium der Kunstpädagogik, ebenfalls an der BURG, welches sie im Frühjahr 2024 mit ihrem Diplom abschloss.

www.charlotte-ehrt.de

Ollie Gandul

DESEO (desire)

2024

Keramik, Textil, Metall,
Glasfaser, Gummi

Textile Künste
Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Paul McDevitt
Carolina Pérez Pallares

Wie entsteht Begehren? Ist unser Begehren wirklich nur unseres? Die gesellschaftlichen Mechanismen, in denen wir uns bewegen, können viele unserer Wünsche unterdrücken, oft ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Aus einer queeren und inklusiven Perspektive fragt Ollie Gandul, was unser Begehren und unsere Anziehung wirklich formt. Welche Parameter gehören tatsächlich zu unserer individuellen Natur und welche Muster haben wir durch gesellschaftliche Vorgaben übernommen, die unsere intimsten Existenzformen beeinflussen können?

Durch den Einsatz von Keramik und die Kombination verschiedener Materialien erschafft Ollie Gandul Wesen einer „parallelen“ Welt, die bereit sind, jenseits der gewohnten Normen Lust zu geben und zu empfangen. Die Skulpturen brechen mit traditionellen Geschlechterrollen und bewegen sich fließend zwischen Dominanz und Hingabe. Sexuelle Intimität ist voller Widersprüche: Wir bewegen uns zwischen Zärtlichkeit und Aggressivität, Verletzlichkeit und Selbstbehauptung, Lust und Unbehagen. Genau aus diesen Spannungen entstehen die skulpturalen Wesen – sie aktivieren die Widersprüchlichkeit unserer sexuellen Natur und heißen die Komplexität, Inkohärenz und Absurdität unseres sexuellen Daseins willkommen.

Ollie Gandul, aufgewachsen in Sevilla (Spanien), schloss 2011 ein Studium der Kunstgeschichte an der Universität Sevilla ab und verbrachte 2008 ein Jahr an der Universität für Geschichte in Porto (Portugal). 2011–2012 studierte Gandul Modedesign an der Universität Vigo (Spanien) und 2019 – 2024 Textile Künste an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. 2021–2022 verbrachte Gandul ein Semester als Gaststudent*in in der Studienrichtung Grafik bei Prof. Paul McDevitt und 2022–2023 ein Erasmus-Jahr an der University of Fine Arts in Athen

(Griechenland). 2022 folgte die Teilnahme an der Ausstellung *JUICY THINGS* im Volkspark Halle. 2023 wurde Ganduls Videoarbeit für den griechischen Kurzfilmpreis beim 4. Athens Porn Film' Festival nominiert und 2024 folgte die Teilnahme an der Gruppenausstellung *HOUSEKEEPING AND CLEANING* im UG14 auf der Spinnerei in Leipzig .

olliegandul@gmail.com
www.olliegandul.com
IG: @olliegandul

Lynn Gerstmair

Tailfeathers of the passenger pigeon

2024

Jacquardgewebe

170 × 230cm

made in collaboration with the TextielLab, the Textiel Museum's professional workshop, Tilburg (NL)

Martha

basierend auf der historischen Fotografie „Martha, the last passenger pigeon 1912, alive“ von Enno Meyer

2024

29-teilige Serie
Radierungen

je 42 × 29,7cm

Textile Künste
Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Katharina Stark
Prof. Philip Gaißer

Den Ausgangspunkt der Arbeit bilden Geschichten über das Verschwinden der nordamerikanischen Wandertaube, die einst zu den häufigsten Vögeln der Welt gehörte und deren Aussterben zu Beginn des 20. Jh. vollkommen auf den Menschen zurückzuführen ist. Überlieferungen beschreiben, wie ihre riesigen Schwärme bisweilen über Stunden den Himmel verdunkelt haben sollen – ein schwarzes Rauschen, so dicht, dass es das Licht nimmt. Der Schwarm war ihre Überlebensstrategie, die schiere Menge bot ihnen Schutz. Doch unter der Gleichzeitigkeit heftiger Jagd und der Verkleinerung ihres Lebensraums durch das Abholzen der Wälder brachen die Bestände in den Jahren zwischen 1870 und 1890 zusammen. Fortan galt schon ein Schwarm von 100

Vögeln als Entdeckung, wenige Jahre später war eine Gruppe von 10 Vögeln die Ausnahme. Die Radierung widmet sich einer historischen Fotografie der letzten Wandertaube, Martha, die im Zoo von Cincinnati als Attraktion ausgestellt wurde, nachdem die Wandertauben in freier Wildbahn bereits seit 1900 ausgerottet waren. Die schwarz-weiß Fotografie trägt den Titel: „Martha, die letzte Wandertaube, 1912, lebendig.“ Ein schönes Bild, in einem traurigen Kontext, das längst in ein kollektives Gedächtnis übergegangen ist und das heute – im Zeitalter des sechsten Massenaussterbens – immer wieder auftaucht, mahnend undanmutig, fast wie eine Ikone. Als Martha im September 1914 im Alter von 29 Jahren stirbt, markiert ihr Tod den Beginn des heutigen Artenschutzes.

Auf Grundlage der historischen Fotografie ist eine 29-teilige Serie lebensgroßer, langsam verblassender Drucke entstanden, bis das Bild der Taube „ausradiert“ ist. Das gewebte Bild beruht auf einer Fotografie, die in der ornithologischen Sammlung im Naumann Museum in Köthen aufgenommen wurde, wo ein Präparat der Wandertaube ausgestellt ist.

Lynn Gerstmair (*1998, Rostock) studierte von 2018 bis 2024 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle Textile Künste bei Prof. Caroline Achaintre. Im Winter 2021/2022 verbrachte sie ein Semester an der Zürcher Hochschule der Künste in der Klasse von Pauline Boudry.

2024 stellte sie unter anderem im Kunstverein Rosa Luxemburg in Berlin, im UG14 auf der Spinnerei in Leipzig, sowie im Schauraum Angewandte im Museumsquartier Wien aus.

Einen Teil ihrer Diplomarbeit konnte sie im Rahmen eines Arbeitsstipendiums für Abschlussarbeiten im TextielLab in Tilburg (NL) umsetzen. Von 2020 bis 2024 wurde ihr Studium von der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert. 2024 wurde sie für den 27. Bundespreis für Kunststudierende nominiert.

lynn.gerstmair@gmx.de
www.lynngerstmair.com
IG: @lynngerstmair

Fabian Habecker

Das Bedürfnis auf
alles vorbereitet
zu sein

2023-2024

E.V.M. (Emergency
Vending Machine)
// Airwaves Automat

Holz, Acrylglas, Lack,
Hammer, Airwaves

E.S.A.C.S. (Energy
Storing And Cooling
System) // kleine
Energy-Truhe

Styrodur, OSB, verzink-
tes Blech, Kühlakkus,
Booster Energy Drink,
Dextro Energy Liquid Gel

Zeitbasierte Künste
Prof. Michaela Schweiger

Mentor*innen:
Prof. Michaela Schweiger
Prof. Rolf Wicker

BEHÄLTER stellen das übergeordnete Thema dieser Arbeit dar. Während im schriftlichen Teil LISTEN als Behälter für Wörter verwendet werden, sind es in den Skulpturen des praktischen Teils tatsächliche Behälter. Mit den Mitteln der Collage werden diese zu eigenständigen Konglomeraten zusammengefügt. Die Entwicklung der Plastiken entstand aus der Auseinandersetzung mit der Späti-Kiosk-Kultur, Preppern, Ursula K. LeGuins „Carrier Bag Theory of Fiction“ und der Form literarischer, japanischer Listen. Eine Ikone des Kiosk-Universums ist beispielsweise der Airwaves-Kaugummi. Dieser durch jahrzehntelange Werbekampagnen hoch aufgeladene Kaugummi wird durch die „e.v.m. - emergency vending machine“ im Notfall schnell verfügbar gemacht. In ihrer Direktheit und der künstlichen Aufladung soll die Arbeit dazu anregen, über die Verfügbarkeit von Waren und unsere eigenen Bedürfnisse zu reflektieren.

Fabian Habecker (*1989, Schwerin) studierte von 2017 bis 2024 an der BURG Zeitbasierte Künste bei Prof. Michaela Schweiger. Zuvor absolvierte er ein Bachelorstudium in Kulturwissenschaften an der Universität Hildesheim mit den Schwerpunkten Medien und Musik. Während er damals begehbare Klanginstallationen entwickelte, entstanden an der BURG hauptsächlich Skulpturen. 2018 zeigte er einen Gipsabguss eines Kinderkeyboards in der Oper Halle, 2019 die interaktive Videoskulptur „Cardboard Arcade“ aus Pappe und Elektronik. 2022 absolvierte

er ein Gastsemester in der Studienrichtung Bildhauerei/Figur bei Prof. Bruno Raetsch und zeigte zur Jahresausstellung die Serie „spaceships“, bunte Holzskulpturen die in der Luft schweben. Unter dem Namen „salstanc“ fasst Fabian Habecker verschiedene künstlerische Ambitionen und Formate zusammen.

ainjota@posteo.de
salstanc.org
IG: @salstanc

Katharina Hebenstreit

Falter

2024
Öl auf Leinwand
50 x 55cm

„Ich ruhe auf
Marmorsäulen‘
/sprach eine
Wolke. ...“
(E. Bishop)

2024
Öl auf Leinwand
29 x 29cm

Textile Künste
Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Michael Jäger
Dr. Ana Hupe

Meine Bilder sind etwas, das ich nicht genau verorten kann. Sind sie dieses oder jenes? Am besten kann ich sie als das Resultat eines Prozesses beschreiben, der sich im Werden und in der Veränderung vollzieht.

In meinen Malereien findet die Veränderung zwischen den verschiedenen Schichten eines Bildes statt. Was passiert zwischen den Schichten? Ich betrachte das, was das Bild mir zeigt, ich sehe und erinnere mich und ich übersetze das, was ich wahrnehme und bringe es erneut ins Bild. Wenn ich anfangs, weiß ich nicht, was ich sehen werde und oft entsteht etwas, das ich so noch nie gesehen habe.

Es gibt auch Irrwege, Verzettelungen und Sackgassen. Die kleinen Formate meiner Bilder laden dazu ein, sie nicht nur aus einer gewissen Distanz, sondern auch aus der Nähe zu betrachten. Ist ein Bild gelungen, weitet es sich über sein Format hinaus.

Katharina Hebenstreit studierte von 2018 bis 2024 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle – zunächst Schmuck bei Prof. Hans Stofer, 2020 wechselte sie in die Studienrichtung Textile Künste bei Prof. Caroline Achaintre. Im Oktober 2024 beendete sie ihr Studium mit dem Diplom. Während ihres Kunststudiums verbrachte sie zwei Semester in Lissabon, wo sie in der Klasse für Malerei und Zeichnung studierte. Vor ihrem Studium absolvierte sie eine Ausbildung zur Goldschmiedin an

der Zeichenakademie in Hanau, während der sie ein Semester in Norwegen verbrachte. Katharina nahm an Gruppenausstellungen der Textilen Künste 2024 in Berlin und Leipzig sowie 2021 in der Burg Galerie teil.

katharina-hebenstreit@web.de
www.katharinahebenstreit.de

Jenni Heckmann

Haus II

2024

Schaumstoff,
Matratze, Ton

200 × 100 × 50cm

Bildhauerei/Figur
Prof. Bruno Raetsch

Mentor*innen:
Prof. Julia Kröpelin
Prof. Bruno Raetsch

„Haus II“ beinhaltet die Kombination aus einem fertigen, vorgefundenen Material wie der Matratze und dem formbaren Material Ton. Beide Materialien beeinflussen sich gegenseitig. Sie sind formbar, nehmen Gewicht auf und geben es ab, Feuchtigkeit tritt aus und wird aufgenommen. Diese Wechselwirkung ist vergleichbar mit einem Ortswechsel, zum Beispiel einem Umzug. Es gibt einen vorgefundenen Ort, ein Haus, ein Fenster, einen Baum, die bereits existieren. Die eigene Ankunft verändert diesen Ort und das Selbst verändert sich durch den Wechsel. Heckmann hinterfragt, ob ein Ort existiert, an dem diese Wechselwirkung die richtige Passung ergibt.

Ausgehend davon, werden die Materialien befragt:

Was ist eine Matratze? Sie gibt Schutz und Sicherheit, sie trägt das Gewicht, sie hält ihm stand und ist auch ein Sockel. Gleichzeitig reagiert sie auf die Arbeit, die auf ihr liegt, bis sie schließlich einen eigenständigen Ausdruck findet. Der formbare Ton, mit dem Gewicht eines menschlichen Körpers, bleibt im Prozess. Er ist feucht, hinterlässt Spuren und verbindet sich mit der Matratze.

Jenni Heckmann, aufgewachsen in den saarländischen Dörfern Bardenbach und Ottweiler, lebte in Forchheim, Stuttgart, Hamburg und Halle (Saale). Von 2005 bis 2016 arbeitete sie als Friseurin. 2015 begann sie zunächst ein Studium im Modedesign an der HAW Hamburg. Von 2017 bis 2024 studierte sie Bildhauerei/Figur an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Prof. Bruno Raetsch. 2021 wurde sie Mutter und lebt und arbeitet seitdem in Hamburg.

jenni.fer.heckmann@posteo.com
IG: @fer_heck_

Hyoeun Jin

Die das Haus verlassende Schnecke

2024

Latex, Pappmaché, Styropor,
Dachlatten, Draht

84 × 46 × 140cm

Die auf dem Stuhl verweilende Schnecke

2024

Latex, Pappmaché, Styropor,
Dachlatten, Draht

129 × 44 × 57cm

Bildhauerei/Materialität
und Raum

Prof. Karsten Födinger

Mentor*innen:

Prof. Karsten Födinger

Cornelia Weihe

Charlotte Silbermann

Hyoeun Jin untersucht in ihrer Arbeit das Konzept von „Home“ aus der Perspektive physischer Grenzen und innerer Räume und reflektiert darüber, wie der Wohnraum mehr als nur ein Ort zum Wohnen sein kann, sondern auch ein Ort, an dem Lebensspuren und Identität verwurzelt sind. Die Schnecken symbolisieren zwei gegensätzliche Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Thema „Home“. Die Schnecke, die auf einem Transporter fährt, trägt ihren inneren Raum als ihr „Home“ und zeigt ein Wesen, das sich an jedem Ort ein neues Zuhause schaffen kann. Im Gegensatz dazu steht die Schnecke, die auf einem Stuhl sitzt und aus dem Fenster blickt, für Menschen, die zwar ein Zuhause haben, aber die wahre Bedeutung von „Home“ nicht finden können. Durch diesen Gegensatz verdeutlicht die Arbeit, dass „Home“ nicht nur ein Raum ist, sondern ein fundamentaler Ort, der durch Beziehungen und Erinnerungen geprägt wird. Die Arbeit untersucht den Prozess, in dem sich ein Individuum in einer hektischen Welt einen inneren Erholungsort schafft.

Hyoeun Jin wuchs in Südkorea auf und studierte von 2018 bis 2024 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle in der Studienrichtung Bildhauerei/Materialität und Raum, zunächst bei Prof. Andrea Zaumseil, ab 2022 bei Prof. Karsten Födinger. 2022 nahm die Künstlerin an der Ausstellung *Summe mit Mond* im Schloss Donzdorf sowie an der Ausstellung *Metall? Metall!* XYZ in der Orgelfabrik Karlsruhe teil. Seit Oktober 2024 ist sie Meisterschülerin bei Prof. Stella Geppert.

hyoeu.jin@gmail.com

www.hyoeunjin.com

IG: @hyoeun_jin_

Philippa Jochim

coming together

2023–2024

multimedial

Kunstpädagogik
Prof. Tobias Hantmann

Mentor*innen:
Prof. Philip Gaißer
Prof. Dr. Nike Bätzner

„coming together“ war eine einwöchige künstlerische Intervention, die im Juni 2024 in Halle stattfand. Es entstand ein kollektives Labor für Gemeinschaft, Erzählung und kulinarisches Erleben. Die Arbeit thematisiert das Sammeln als feministische Praxis und bezieht sich auf den Text „Carrier Bag Theory of Fiction“ von Ursula K. Le Guin. Le Guin versteht das Sammeln als narratives Grundprinzip, welches sich von heroischen, linearen Erzählformen patriarchaler Prägung unterscheidet. Diese Idee wird von der Künstlerin aufgegriffen, um neue Formen der Fürsorge und der Zusammenkunft zu erforschen. Ausgangspunkt waren die Hafenterrasse in Halle-Süd und der Ausstellungsort das Bedürfnis. Im Zentrum stand die kollektive Praxis der Gruppe: Jule Kessler, Vinzenz Damm, Neo, Maxi Jochim und Philippa Jochim erkundeten die Seitenräume der Bahntrasse, sammelten essbare Pflanzen und bereiteten daraus den Besucher*innen eine Mahlzeit, bestehend aus Wildkräutersalat, Fougasse, Pesto und Kräutertee. Die Kleidung der Performer*innen, entstanden in Zusammenarbeit mit Nina Jancke, fungierte als Arbeitskleidung. In der Arbeit verschwimmen die Autor*innenschaften, so dass die Praxis selbst zum Werk wird.

Im Rahmen der Ausstellung lädt Philippa Jochim am 15.02.2025 um 16 Uhr zum Workshop *Hagebutte, Schabockskraut und Brennessel* ein.

Philippa Jochim studierte von 2017 bis 2024 Kunstpädagogik an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. 2022 absolvierte sie ein Semester in der Klasse für Ortsbezogene Kunst an der Universität für Angewandte Kunst Wien. In ihrer künstlerischen Praxis untersucht Jochim mit interdisziplinären Teams landschaftliche und politische Verhältnisse. So widmete sie sich 2022 gemeinsam mit Vinzenz Damm dem pilzlichen Leben in den Ruinen des ehemals real existierenden Sozialismus. Die Ergebnisse präsentierten sie beim *Festival OSTEN* in Bitterfeld-Wolfen. Zusammen mit Klara Goiny, Jule Kessler und Lili Weismann ist

sie Mitherausgeberin des queerfeministischen Magazines *ERROR*INES*. Außerdem arbeitet sie aktuell mit *Radikale Töchter* an der Schnittstelle von (Aktions)Kunst und politischer Bildung und ist im künstlerischen Leitungsteam des *Buchkinder Kassel e.V. – Werkstatt für Visuelles Gestalten und Erzählen*.

philippajochim@posteo.de
IG: @philippa.jot

Hyesun Kim

Das Tagebuch des täglichen Schmerzes

2024–2025

verschiedene Materialien auf Papier

je 21 x 14,8 cm

Bildhauerei/ Materialität und Raum

Prof. Karsten Födinger

Mentor*innen:

Prof. Julia Kröpelin

Prof. Karsten Födinger

Charlotte Silbermann

Die Bildserie setzt sich mit den verschiedenen Formen des Schmerzes im Leben und seiner Bedeutung auseinander. Hyesun Kim verhandelt auf kleinen Papierformaten die täglichen Situationen, in denen Schmerz empfunden wird sowie die Gefühle während des Schmerzes und auch die Angst vor Schmerz. Sie verwendet Materialien wie Gouache, Buntstifte und Ölkreiden und verleiht dem Schmerz durch kontrastierende Farben sowie freie Formen und Linien einen persönlichen Ausdruck.

Die Serie thematisiert sowohl die kleinen, alltäglichen Schmerzen, die jeder im Leben erfährt, als auch die großen Schmerzen wie den Tod. Für die Künstlerin ist es der Schmerz, der uns am stärksten spüren lässt, dass wir leben, und der es uns ermöglicht, uns auf unser Hier und Jetzt zu konzentrieren. Durch die Zeichnungen stellt die Künstlerin die Frage, wie wir den unvermeidbaren Schmerz im Leben akzeptieren und damit weiterleben können.

Hyesun Kim (* Suwon, Südkorea) lernte von 2012 bis 2015 traditionelle koreanische Malerei an der Kaywon High School of Arts (Seongnam, Südkorea). Von 2015 bis 2016 studierte sie Bildende Kunst an der Sungkyunkwan Universität (Seoul, Südkorea). Von 2019 bis 2025 studierte Hyesun Kim in der Studienrichtung Bildhauerei/ Materialität und Raum an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Prof. Andrea Zaumseil und Prof. Karsten Födinger.

Sie nahm an verschiedenen Ausstellungen teil, darunter 2020: *Silver Surfer* (Frankenplatz, Halle (Saale), 2020), *Wolfen Cinema* (Festival OSTEN, Bitterfeld, 2022) sowie *Metall? Metall! XYZ* (Orgelfabrik, Karlsruhe, 2022), *Navigating Strangeness* (Burg Galerie, 2024) und *Coloidal* (El Puente Gallery, Madrid, 2024).

kimhyesun.kor@gmail.com
IG: @kim.hyesun_kime

Yun Young Kim

The Garden

2023

Stickerei

51 × 80cm

Textile Künste

Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:

Prof. Caroline Achaintre

Prof. Paul McDevitt

Dr. Ana Hupe

Yun Young Kim untersucht die Vergänglichkeit des Lebens, die Geschichte zwischen Geburt und Tod sowie die Emotionen, die Erinnerungen prägen. Sie sammelt tief verwurzelte Erinnerungen und transformiert diese in Darstellungen von Körpern und inneren Landschaften. Charakteristisch für ihre Kunst ist die Konzentration auf das Unsichtbare, das für sie eine surreale Dimension annimmt. In ihren Arbeiten verbindet sie industrielle textile Techniken mit zeitgenössischer Ästhetik. Statt Pinsel und Farbe nutzt die Künstlerin Nadel und Faden, um Gefühle und Beziehungen in textile Kunstwerke zu übersetzen. Natur, menschliche Beziehungen und gesellschaftliche Bilder der Gegenwart dienen ihr als Inspiration.

Ihre Werke sind Reflexionen über Identität, Erinnerung und emotionale Tiefe, die persönliche und universelle Erfahrungen miteinander verbinden. Kim lädt dazu ein, durch ihre Arbeiten das Unsichtbare und die verborgenen Dimensionen des Menschseins zu entdecken.

Yun Young Kim wuchs in Südkorea auf und studierte von 2008 bis 2013 traditionelle orientalische Malerei an der Sungshin Women's University (Seoul, Südkorea). Anschließend studierte sie von 2017 bis 2024 Textile Künste an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Prof. Caroline Achaintre.

Kim pendelt zwischen Deutschland und Südkorea und präsentiert ihre Arbeiten sowohl in Europa als auch in Asien. 2023 hatte sie ihre erste Soloausstellung *Eumpa Eumpa* (2023) in der Rabbit and Tiger Gallery in Seoul. Weitere Ausstellungenbeteiligungen waren *Cloud of Grass* (2024) im Kunstverein am Rosa-Luxemburg-Platz e.V. (Berlin),

Inside-Out (2022) in der Burg Galerie und *Burg Voyage* (2023) in Brüssel. Sie nahm an verschiedenen Projekten und Residenzen teil, darunter *Heroine Wave* in Bangkok (2021) und das *Sprungturm Festival* in Darmstadt (2019).

2024 zeigte sie Arbeiten in ihrer zweiten Einzelausstellung *Body to Body - Inner Landscapes of Yunyoung Kim* in der H-flux Gallery in Seoul.

yuntreee@gmail.com

www.yunyoungkim.com

IG: @yuntreee

Alina Kirsch

Die Mauern

2024

Mixed Media (u.a. Polystyrol, Stahl, Satin)
110 x 110 x 210cm

Grafik
Prof. Paul McDevitt

Mentor*innen:
Prof. Paul McDevitt
Prof. Dr. Stephan Gregory

In ihrer Installation erforscht Alina Kirsch die Angst vor dem Tod als Grenzsituation, deren Verdrängung sowie die individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Der Tod ist eine universelle menschliche Erfahrung und eine unüberwindbare Bedrohung. Ein komplexes Geflecht von Alltagshandlungen und gesellschaftlichen Normen fungiert als Barriere/Schutzschild gegen die Konfrontation mit der Endlichkeit und Sinnlosigkeit der eigenen Existenz. Es entsteht eine illusionäre Harmonie, in der vermeintlich nichts zu befürchten ist. Die Installation thematisiert dieses Bedürfnis nach Ausflucht und Kontrolle, indem sie einen abgeschirmten Raum konstruiert, der verdeutlicht, wie Menschen von dem Drang getrieben werden Unerwünschtes fernzuhalten, bis das was sie abwehren wollen, ihre Wahrnehmung vollständig einnimmt.

Alina Kirschs künstlerische Praxis beschäftigt sich mit zentralen Gegensätzen wie „Illusion und Realität“, „Gut und Böse“ sowie „Kontrolle und Chaos“. Sie erforscht das visuelle Potenzial dieser Kontraste, um menschliche Verhaltensweisen zu hinterfragen. Ihre Arbeit untersucht, wie wir unsere Wirklichkeit als Reaktion auf Angst konstruieren und nimmt dabei Bezug auf Geschlecht, Tradition und Moral. Alina Kirsch zieht Inspiration aus der Natur, dem Häuslichen, der Psychologie, Märchen, Kitsch und Symboliken.

Sie arbeitet interdisziplinär und nutzt eine Vielzahl von Medien und Techniken, deren Kombination die Widersprüchlichkeit als Kern ihrer Praxis aufgreifen. Weiche,

plüschige und glänzende Materialien kontrastieren mit harten und rauen Oberflächen. Detailliert gestaltete Elemente verbindet sie mit materialorientierten Ansätzen, spontanen Fotografien und Alltagsgegenständen. In einem komplexen Gleichgewicht zwischen Geborgenheit und Unbehagen, Humor und Melancholie, Optimismus und Verzweiflung stellt Alina Kirsch eine Verbindung zwischen innerer und äußerer Realität her. Alina Kirsch lebt und arbeitet in Leipzig.

alinakirsch.com
kirsch.alina@gmx.net
IG: @ziskaalina

Nadja Kuras

Asphaltnarrative

2024

UV-Druck auf Aluminium,
Asphaltbruchstücke

Drucke je 70 x 100cm

Kunst Lehramt (Gymnasium)
Prof. Stella Geppert

Mentor*innen:
Prof. Stella Geppert
Agnes Lammert
Simon Kießler

„Asphaltnarrative“ ist eine Auseinandersetzung mit der materialästhetischen und konzeptuellen Dimension von Fotografie und Objekt, in der versucht wird, das Potenzial der Fotografie als alleinstehendes Objekt zu entfalten. Angestrebt wird der Zustand einer „more-than-ness“, der die Fotografie nicht auf ihr Medium reduziert, sondern sowohl physische als auch konzeptuelle Räume einnimmt. Durch die Untersuchung dieser Dimensionen wird die Materialität der Fotografie selbst zur aktiven Agentin. In Zeiten von Digitalität, in denen das einzelne fotografische Bild zunehmend irrelevant erscheint, versucht die künstlerische Arbeit, die Bedeutung und die Verflechtung mit der physischen Substanz zu betonen. Die Fotografien verschmelzen mit ihrem Medium und erproben, wie Fotografie und Objekt als Partner*innen agieren. Die Bilder erscheinen nicht nur auf den Trägermaterialien, sondern durchdringen sie in einer zeitlichen und materiellen Verflechtung, wodurch diese zu integralen Bestandteilen der Bedeutung werden. Indem die künstlerischen Arbeiten die alltägliche Präsenz des Autos in den Vordergrund rücken, regen sie zur Reflexion über die Rolle des Autos in unserer Gesellschaft an. Sie ermöglichen es, die Oberflächen der Dinge zu „lesen“.

Nadja Kuras (* 1998, Querfurt) studierte von 2016 bis 2024 Kunst Lehramt für Gymnasien an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Neben ihrem Anglistikstudium studierte sie bildhauerische und performative Praxis bei Prof. Stella Geppert. Im Sommersemester 2020 absolvierte sie ein Gastsemester im Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Fotografie bei Prof. Stephanie Kiwitt. Nadja Kuras arbeitet fotografisch und installativ. Die Themen und Motive des Urbanen, des Künstlichen und

Industriellen durchziehen ihre künstlerischen Arbeiten. Ihre Arbeiten waren bereits in den Gruppenausstellungen *Juicy Things – Ausstellung und Symposium von FEMpower* in der Burg Galerie und *Kokon – eine Ausstellung der Zentrale für Kunst e.V.* im UG14 auf der Spinnerei in Leipzig zu sehen.

nadja.kuras@gmx.de
IG: @ndjkr

Hanna Laser

Metamorphosen

(„Frosch“, „Amphibium“, „Zebra“)

2024

Öl auf Holz

drei Mal 240 × 100cm

Lehramt (Kunst)

Prof. Tobias Hantmann

Mentor*innen:

Prof. Tobias Hantmann

Laura Link

Carolina Pérez Pallares

Hanna Lasers Malereien zeigen Gestalten, die sich zwischen Mensch und Tier bewegen. Sie verkörpern einen Zustand des Übergangs, eine Zwischenwelt, in der die Grenzen verschwimmen und neue, hybride Formen entstehen.

Die Schöpfung dieser Mischwesen beginnt mit einer intensiven Suche nach den Verbindungspunkten zwischen menschlicher und tierischer Anatomie. Diese gilt es zu entdecken und sie zu neuen Formen zu verschmelzen. So entstehen Geschöpfe, die in ihrer Verwandlung feststecken. Einsam, auf den Böden karger Landschaften kauernd, sind sie im Bildraum gefangen. Eine Ewigkeit im Zwischenzustand.

Sie erinnern an Fabelwesen, an Gestalten aus Märchen und Mythen, die von den Göttern als Strafe oder zur Belustigung in Tiere verwandelt wurden. Sind sie verstoßen und gefürchtet? Ungewollte Ungeheuer?

Die Spannung zwischen vertrauten menschlichen Zügen und den befremdlichen tierischen Elementen erzeugt eine Ambivalenz. Wo hört der Mensch auf und wo fängt das Tier an?

Was macht uns zum Menschen?

Was unterscheidet uns vom Tier?

Hanna Laser (*2000, Plauen) wuchs in Thüringen auf und studiert seit 2018 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle Lehramt (Kunst) und an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Anglistik. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in der Galerie Forum K in Plauen, der Galerie M1 in Gera und im Rahmen des Greizer Sommerpleinairs auf dem Oberen Schloss in Greiz ausgestellt. Zu ihren jüngsten Ausstellungen gehört ihre Atelier-3-Prüfungsausstellung *Metamorphosen* im Kunstmuseum Moritzburg in Halle (Saale).

hanna.e.laser@gmail.com
IG: @hannalaser

Judith Lorbach

Beschwerungsdecke Marmor

2024

Marmor, Matratze,
Daunenkissen

200 × 140cm

Kunstpädagogik
Prof. Stella Geppert

Mentor*innen:
Prof. Rolf Wicker
Carolina Pérez Pallares
Laura Link
Tobias Hantmann

Ihre Depression unterliegt der Wut, die nicht rauskommt, so Frau B.

Das Leben mit Depressionen ist durchzogen von Zweifeln und Unsicherheiten, von Gedanken, die erdrücken, von Ideen, die zerreißen, von Angst, die lähmt und von Wut, die feststeckt. In meinem Alltag befinde ich mich zwischen Lähmung und Panik: Der Inhalt des Kopfes, der mich zermürbt, kombiniert mit dem Körper, der wegrennen will. Die Depression und die Therapie haben mich gelehrt, dass ich Sicherheit finden muss, um Panik, Lähmung, Wut und Depression aushalten und verarbeiten zu können.

Die Auseinandersetzung mit Produkten für und gegen die Depression zeigte mir, dass es einen großen Markt gibt. Ein Markt für eine Krankheit. Als Überspitzung gedacht, aber mit einer ernstzunehmenden Wirkung, entwickelte ich die „Beschwerungsdecke Marmor“. Die Schwere des Materials auf mir, die anfängliche Kälte des Steins auf der Haut, die klare Optik für das Auge, das Anschmiegsame der Struktur. Die Stille, das Luxuriöse, die Kälte des Marmors. All das sind ebenso Aspekte wie Sehnsüchte der Depression: Klarheit, Geborgenheit, Schwere, Stille.

Judith Lorbach, aufgewachsen in einem Dorf nahe der documenta-Stadt Kassel, studierte ab 2011 zunächst Politikwissenschaft und Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität in Marburg. Nach einem Studienaufenthalt in Canterbury in England und inspiriert durch die Conservation Studies, befasste sie sich in ihrer Bachelorarbeit mit der Suizidwelle von Kleinbäuer*innen nach der Einführung von genverändertem Saatgut in Indien. 2017 begann sie ihr Zweitstudium an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. Sie studierte Kunstpädagogik bei

Prof. Una Moehrke, Prof. Tobias Hantmann, Prof. Stella Geppert, Luise von Rhoden und Julia Miorin. Seit zwei Jahren arbeitet sie zum Thema Depression, Wut und Sicherheit. Dabei wurden Installationen und Räume geschaffen, die die Krankheit sichtbar und ihre persönliche Geschichte öffentlich machen.

judith-lorbach@posteo.de
IG: @judith_lorbeere

Laura Foxxi Lorenzelli

Costevè? aka
Sprichst du
noch oder tanzt
du schon?

2023-2024

Holzschnitt

Bildhauerei/Figur
Prof. Bruno Raetsch

Mentor*innen:
Prof. Bruno Raetsch
Franca Bartholomäi

Im Rahmen des künstlerischen Forschungsprozesses von Laura Foxxi Lorenzelli zur Beziehung zwischen Migration und Identität ist es für sie unerlässlich, der Rolle von Sprache sowie verbaler und nonverbaler Kommunikation besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Denn das erste Problem, mit dem sich Menschen mit Migrationsgeschichte konfrontiert sehen, ist die Infragestellung ihrer ethnischen, gemeinschaftlichen und individuellen Identität aufgrund der Sprachen und Kommunikationsformen, die mit dem Migrationskontakt verbunden sind. Das Leben in verschiedenen Sprachen und Kulturen wirkt sich sowohl auf die Subjektivität als auch auf die Konstruktion von Identität aus. Letztere wird bereits durch die Sprache, die man spricht, vermittelt, erlernt oder abgelehnt und in Frage gestellt. Wer sind wir in einer anderen Sprache? Welche Identität nehmen wir an? Wie kann Bewegung zur Sprache oder sogar einem Zuhause werden?

Die aus 15 Holzschnitten bestehende Serie präsentiert eine Vielfalt an Gesten der italienischen Sprache. Die Präsentation als Block evoziert Assoziationen zu einem Fenster, das einen Einblick in einen Teil der Identität der Künstlerin gewährt. Tanzende Hände, die zu uns sprechen, mal kraftvoll, mal zart, mal humorvoll, lassen sich in ihrer Bedeutung nicht gänzlich erschließen, eröffnen jedoch einen Dialog mit den Betrachter*innen.

Laura Foxxi Lorenzelli (*1983) geboren und aufgewachsen in La Spezia (Italien) zog 2006 nach Berlin und arbeitete an verschiedenen Theatern und Filmsets in ganz Deutschland. 2012 begann sie eine Ausbildung zur Bühnenplastikerin in Leipzig. Von 2017 bis 2024 studierte sie an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle in der Studienrichtung Bildhauerei/Figur bei Prof. Bruno Raetsch. 2013 nahm sie an der Ausstellung *Femme Fraktale* in den Blo Ateliers (Berlin) teil. 2017 stellte sie in der Galerie Bipolar (Leipzig) aus. 2022 präsentierte und kuratierte sie zusammen mit Klara Millek,

Zwaantje Beer und Moritz Danner die Ausstellung *Voyage Voyage* im West Germany (Berlin). Zusammen mit anderen Künstler*innen mit Migrationsgeschichte gründete sie 2022 das Kollektiv *Migrena Underground*, das im selben Jahr auch seine erste Ausstellung *Sradicate* im Handstand und Moral (Leipzig) zeigte. 2023 nahm sie an der Ausstellung *Neues im Hochdruck* in der Galerie und Werkstatt Hochdruck Partner (Leipzig) teil.

l.lorenzelli@web.de
IG: @foxxi_asylum/

Laura Foxxi Lorenzelli

Mikado + Home is
where the dog is

2024

Treibholz, Papier,
Farbe + Treibholz,
Stofffransen, Schaumstoff

Bildhauerei/Figur
Prof. Bruno Raetsch

Mentor*innen:
Prof. Bruno Raetsch
Franca Bartholomäi

Die Arbeiten sind das Resultat einer intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, in welcher Beziehung Migration zum Prozess der Identitätsbildung steht und wie sich beide Faktoren gegenseitig beeinflussen. Die Suche nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit motiviert die Künstlerin dazu, sich mit Texten zu Migrationsgeschichten und Kontaktkulturen zu befassen.

Ausgehend von einer emotionalen persönlichen Suche weitet sich der Prozess zu einer politischen Botschaft aus, die auf verschiedene gesellschaftliche Situationen anwendbar ist und uns alle* betrifft. Die schwarz bemalte Treibholz Installation evoziert Assoziationen zu kraftvollen Strichen der Holzkohle und manifestiert sich als dreidimensionale Zeichnung im Raum. Treibholz, als Sinnbild für Migration, aneinander gelehnt, eins nach dem anderen, untrennbar. Oszillierend und instabil, gleichzeitig jedoch auch stark und kraftvoll. Schichten um Schichten, die unsere Identitäten ausmachen, verschiedene Sprachen und Kulturen, die sich überschneiden, zusammenarbeiten oder sich voneinander distanzieren. Dem gegenüber steht ein zweites Element, ein langes Treibholz, das eine fast tänzerische Bewegung erzeugt und mit der Leichtigkeit der Stofffransen spielt. Die Anordnung des zarten, beweglichen Stoffes im Kontrast zu den Treibholzsubstrat, erfolgt Schicht für Schicht, wodurch eine Komposition entsteht, die Assoziationen von Bewegung und einer gewissen Unterkomplexität evoziert.

Laura Foxxi Lorenzelli (*1983) geboren und aufgewachsen in La Spezia (Italien) zog 2006 nach Berlin und arbeitete an verschiedenen Theatern und Filmsets in ganz Deutschland. 2012 begann sie eine Ausbildung zur Bühnenplastikerin in Leipzig. Von 2017 bis 2024 studierte sie an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle in der Studienrichtung Bildhauerei/Figur bei Prof. Bruno Raetsch. 2013 nahm sie an der Ausstellung *Femme Fraktale* in den Blo Ateliers (Berlin) teil. 2017 stellte sie in der Galerie Bipolar (Leipzig) aus. 2022 präsentierte und kuratierte sie zusammen mit Klara Millek,

Zwaantje Beer und Moritz Danner die Ausstellung *Voyage Voyage* im West Germany (Berlin). Zusammen mit anderen Künstler*innen mit Migrationsgeschichte gründete sie 2022 das Kollektiv Migrena Underground, das im selben Jahr auch seine erste Ausstellung *Sradicate* im Handstand und Moral (Leipzig) zeigte. 2023 nahm sie an der Ausstellung *Neues im Hochdruck* in der Galerie und Werkstatt Hochdruck Partner (Leipzig) teil.

l.lorenzelli@web.de
IG: @foxxi_asylum/

Viktor Ludvik

Gezeiten

2023 - 2024

Tusche, Eitempera, Gold,
Papier

29,7 × 42cm /
17 × 24cm

Grafik

Prof. Paul McDevitt

Mentor*innen:

Prof. Paul McDevitt,
Prof. Stephan Gregory

Viktor Ludvik schafft Comics, in denen er das politische Geschehen mit Schwerpunkt auf Krieg und Imperialismus kommentiert (und parodiert). Die vorliegende Arbeit ist eine neunzigseitige Geschichte über die Banalität der profitorientierten Kriegswirtschaft, die Propaganda hinter militärischen Auslandseinsätzen und die ‚Logik‘ der nuklearen Abschreckung. Durch unterschiedliche Schriftsätze und eine stilistisch-technische Eskalation im Verlauf des Buches werden den Leser*innen verschiedene Ansatzpunkte für die Deutung des Inhalts angeboten, ohne das Geschehene vollständig zur Interpretationsfrage zu machen. Der Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit von Viktor Ludvik liegt in der Handzeichnung mit Feder und Pinsel sowie der Vergoldung. Standardmäßig präsentiert er seine Arbeiten und Serien in Buchform. Sein Ziel ist es, die Bilder durch Comics direkt in die Hände der Leute zu bringen.

Viktor Ludvik (*1997, Halle (Saale)) studierte von 2017 bis 2024 in der Studienrichtung Grafik bei Prof. Thomas Rug und Prof. Paul McDevitt. Während dieser Zeit beteiligte er sich unter anderem an der Wanderausstellung *ARITSTS AS INDEPENDENT PUBLISHERS*, an der Ausstellung *COPYSHOP* in der Burggalerie im Volkspark sowie an der Ausstellung *Please Stop* im C. Rockefeller Center for the Contemporary Arts Dresden.

halviktor@freenet.de
comic-viktor.de
@comic_viktor

Charlott Kathrin Meisel

THIS GIRL WALKS
HOME ALONE TONIGHT

2024

Mischtechnik auf
Leinwand

180 x 280cm

Malerei

Prof. Tilo Baumgärtel
Prof. Oskar Rink

Mentor*innen:

Prof. Dr. Sara Burkhardt
Prof. Tilo Baumgärtel
Nele Hendrikje Sandner

Vor dem Hintergrund der Diskussion um Gleichstellung, Feminismus und Traumabewältigung in der Kunst beschäftigt sich die Arbeit mit der Erforschung von Zustandsaufnahmen und der Verarbeitung und Bewältigung von dimorphen Gefühlsreaktionen als Antwort auf einschneidende Lebensereignisse. Dabei orientiert sich der Text der theoretischen Diplomarbeit an persönlichen Erfahrungen und zieht Parallelen zum einsamen Nachhauseweg und dem Sammeln von Kräften in Vorbereitung auf die Aufgabe, sich zur Wehr setzen zu müssen, die in einem 2,80 m großen Diptychon auf Leinwand ihre malerische Antwort zu finden versucht. Durch die intensive Auseinandersetzung mit collagierten Überlagerungen verschiedener Bildräume und dem Spiel mit variierendem Farbauftrag und pathetisch aufgeladenen ikonographischen Symbolen versucht die Arbeit, den Zustand des „Sicherseins“ zu suchen, auf persönlicher Ebene zu definieren und ihn bewusst zu verlassen, um mit Blick auf vorangegangene Auseinandersetzungen verschiedene Lösungsmodelle zu hinterfragen.

Die gebürtige Leipzigerin Charlott Kathrin Meisel, begann 2018, nach einem einjährigen Hospitationsstudium an der Leipzig School of Design, ihr Studium der Malerei an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Prof. Tilo Baumgärtel und Prof. Oskar Rink. Im Zuge dessen trat sie 2022 eine Stelle als studentische Hilfskraft an, half als Mitglied der Berufungskommission für die „Professur für Malerische und Grafische Praxis“ (W2) und übernahm die Leitung diverser Workshops in Zusammenarbeit mit der Studienrichtung. 2021 gründete sie unabhängig von ihrem Studium die MEGAPHON Galerie in Halle (Saale), die seitdem als offener Projektraum für

Studierende und gestandene Künstler*innen zu Gesprächen und Diskussionen einlädt. 2023 folgten ein Gastsemester an der Kunsthochschule Weißensee bei Prof. Pia Linz und ein Artist-in-Residency-Aufenthalt in Cascais (Portugal). Mitte 2024 übernahm sie die Leitung verschiedener Grafikworkshops in der Rathausgalerie in Grimma.

megaphongalerie@gmail.com
www.charlottmeisel.com
IG: @charlott.k.meisel

Josephine Menzel

Aus den Augen

2023–2024

Acryl und Öl
auf Leinwand

Kunstpädagogik
Prof. Tobias Hantmann

Mentor*innen:
Prof. Tobias Hantmann
Prof. Tilo Baumgärtel
Charlotte Silbermann

„Aus den Augen“ zerfällt das Blickfeld in Farbe. Josephine Menzel malt Porträts mit Modell. Wenn sich Sehen und Malen treffen, werden ihre Augen zu Scheinwerfern. Ihr Gegenüber zerstreut sich, bis es sich am Ende zu einer Figur bündelt. Der Prozess ist Beobachtung und Übersetzung. Das fertige Bild schaut zurück. Menschen werden in einen Bildraum geworfen – nicht als Momentaufnahme, sondern als Aufschichtung hunderter Zustände. Die Figuren suchen Ähnlichkeit und entziehen sich ihr zugleich. Porträtieren ist ständig beides: Einfangen und Entziehen. In den Selbstporträts spitzt sich diese Lage zu. Sie sind Kontinuität und Neufindung. Die Künstlerin begegnet ihrem Spiegelbild und einer weißen Fläche. In ihrer Diplomzeit entstanden Selbstporträts, in denen sie sich als Malerin zeigt. Außerdem malte sie Einzel- und Doppelporträts von meist nahestehenden Personen, darunter Freunde, Paare oder Geschwister. Sie saßen ihr im Atelier oder in ihren eigenen Wohnräumen Modell. Der emphatische Zusammenfluss von Wirklichkeit und Darstellung, von Person und Bild, von Figur und Farbe bildet den Stoff, mit dem Josephine Menzel arbeitet.

Josephine Menzel (*1996, Dresden) studierte von 2016 bis 2024 Kunstpädagogik an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Prof. Una H. Moehrke, Prof. Robert Klümpen und Prof. Tobias Hantmann. Von 2020 bis 2021 verbrachte sie ein Auslandsjahr an der Akademie der Bildenden Künste Wien in der Klasse Gegenständliche Malerei bei Prof. Kirsi Mikkola. Josephine Menzel nimmt sowohl im Bereich der Kunstvermittlung als auch mit ihren Bildern an Ausstellungen teil.

So war sie 2018 Teil des Vermittlungsteams von *Erreger-/ Eigenfrequenz* in der Burg Galerie oder zeigte 2019 ihre Porträts in der Ausstellung *Malerei Keramik Lamella* in der Galerie Töplitz in Werder (Havel) in Brandenburg. Seit Dezember 2024 absolviert sie ein Volontariat in der Samuelis Baumgarte Galerie in Bielefeld.

josephine.menzel@gmx.net
IG: @josephi.me

Leon Meschede

Die Ostdeutschen Futuristen

2023 - 2024

1-Kanal 4K Video, 24:47 min, Begleitfaltblatt, Nadeldruck auf Endlospapier, 210 x 2376mm

Malerei/Glas
Prof. Natalie Häusler

Mentor*innen:
Prof. Natalie Häusler
Prof. Stephan Gregory
Nadja Verena Marcin

„Die Ostdeutschen Futuristen“ ist ein Essayfilm über die Identitäts- und Zukunftssuche der Nachwendegeneration in Ostdeutschland. Der Film kombiniert spekulative Fiktion mit dokumentarischen Interviews, um generationale Unterschiede und kulturelle Vorurteile sichtbar zu machen. Eine Sandmannfigur aus der Zukunft reist in die Gegenwart, um Orte der ehemaligen DDR zu erkunden. Sie begegnet Erinnerungen, Artefakten und Stimmen von Nachwendekindern und eröffnet so einen Dialog zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Inspiriert von Anna Seghers' „Sagen vom Unirdischen“ und den Zukunftsfilmen des Studios *defa-futurum* (1971–1981), hinterfragt der Film die Formbarkeit kollektiver Erinnerungen und regt dazu an, die ostdeutsche Identität in einer „geisterhaften Zeit“ (Doreen Mende) neu zu denken.

Eine begleitende Publikation vertieft die Reflexion über das kulturelle Erbe Ostdeutschlands und dessen Relevanz im heutigen Diskurs.

Leon Meschede (*1999, Halle (Saale)) begann sein Studium 2017 in der Studienrichtung Malerei/Glas bei Prof. Natalie Häusler an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. 2021 absolvierte er ein Praktikum als Assistent im Studio der Medienkünstlerin Nadja Verena Marcin, bevor er 2024 sein Studium mit dem Diplom abschloss. Während seines Studiums erhielt er mehrere Förderungen, darunter das DAAD-Promos Stipendium und Projektförderungen vom Studentenwerk Halle und der Korean International Cooperation Agency. Internationale Erfahrungen an der Seoul National

University (Südkorea) sowie eine Forschungsreise nach Ulaanbaatar (Mongolei) weckten sein Interesse am Format des Essaysfilms. Seine Arbeiten waren in zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Unter anderem in der Burg Galerie (Halle), in der Galerie KUB (Leipzig), bei gr_und (Berlin), der Lkham Gallery (Ulaanbaatar, Mongolei) und im Ecobuddy Institute (Seoul, Südkorea).

meschedeleon@gmail.com
leonmeschede.com
IG: @meschede.leon

Klara Millek

In Touch

2024

In Touche II

Gehstützen, Wasser,
Gymnastikball
120 x 60 x 35cm

In Touch IV

Latex, Gips, Beinhaare,
Hautschuppen, Stahl,
350 x 125 x 90cm

Bildhauerei/Figur
Prof. Bruno Raetsch

Mentor*innen:
Prof. Bruno Raetsch
Agnes Lammert
Charlotte Silbermann

In der Begegnung von weichen und scharfkantigen, von schweren und luftig-leichten, von entspannten, starren und gedehnten Materialien entsteht in „In Touch“ ein Spiel mit der Balance: Wer hält, wer stützt was? Wie kann ein Gleichgewicht hergestellt werden?

Die zwei hier zu sehenden Elemente bilden zusammen mit vier weiteren die mehrteilige Gruppe „In Touch“. Ihre Elemente bewegen sich zwischen Figuren und unterschiedlichen physischen wie emotionalen Zuständen eines Körpers. Während die verschiedenen Teile selbst körperliche Erfahrungen bilden, greifen sie zugleich auf Erfahrenes zurück. „In Touch“ bietet damit Raum für unterschiedliche Körperwahrnehmungen, aber auch für die Zustände des Ausgebremstseins und der Erschöpfung. Die Gegebenheit von Krankheit, die Verletzlichkeit von Körper und Psyche wie auch deren lebendigen Selbstheilungskräfte scheinen durch. Angesichts der unumgänglichen Verbindung mit der menschlichen wie nicht-menschlichen Umgebung, fragt die Arbeit: Was heißt es, körperlich anwesend zu sein? Was bedeutet es, im Spannungsfeld eines materiellen und sozialen Gefüges zu stehen? Und wie wollen wir mit unserer Umgebung in touch sein?

Klara Millek wuchs an der Nordsee auf. Von 2017 bis 2024 studierte sie Bildhauerei/Figur bei Prof. Bruno Raetsch an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und seit 2019 Erziehungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ausgebildet an der Berufsfachschule für das Holzbildhauerhandwerk München treffen in ihren Arbeiten Alltagsgegenstände auf traditionelle bildhauerische Materialien und Techniken. Geprägt von einer technischen Herangehensweise verfolgt Klara

Millek in ihrer künstlerischen Praxis den Versuch, die vermeintlich klar definierte Linie eines geformten Positivs und seines angeschmiegtten Negativs aufzulösen und so Körper und Material zu erforschen. Klara Millek lebt und arbeitet in Halle (Saale) und in der Nähe von München.

klara.millek@posteo.de
klaramillek.com

Jonas I. Mosbacher

№ 1 Aperitiv/ Die Pyramide

2024

32 x 66cm, Öl und
Graphit auf Holz

№ 2 Preparation/ Nonna fa la Pasta

2024

32,5 x 18cm, Öl auf
Papier und Holz

№ 3 Service / Non ci sono gli spaghetti II

2024

24 x 30cm, Öl auf Holz

№ 4 Consuming/ der Shrimppuler

2024

17 x 24cm, Öl auf Holz

№ 5 The Bill / il Conto

2024

54 x 180cm, Öl auf Holz

№ 6 Digestif / Selfportrait after 7 Campari Soda

2024

21 x 13,5cm, Öl auf Holz

№ 7 Closing Time / Der Rausschmeißer

2024

34 x 71cm, Öl auf Holz

Die künstlerische Arbeit von Jonas I. Mosbacher ist eng mit seinem Leben außerhalb der Kunst verbunden. Vor seinem Studium wurde er als Butler ausgebildet und arbeitet bis heute in diesem Service. In seiner Praxis untersucht er das Dienen und die Gastfreundschaft, die er als eine der zentralen menschlichen Kulturpraktiken begreift. Während die kommerzielle Gastronomie Rituale der Gastfreundschaft imitiert, beeinflusst bezahlte Gastlichkeit zunehmend das aufrichtige Geben und Nehmen unter Freund*innen. Ein Dinner kann Ausdruck echter Gastfreundschaft sein, zugleich aber auch eine monetarisierte, durch Servicepersonal vermittelte Erfahrung.

In einer Bildserie aus Malereien beleuchtet er sieben Augenblicke eines Dinners – vom Aperitif über die Zubereitung, das Servieren, den Verzehr bis zur Rechnung und das Abräumen des Tisches. Dabei bleibt offen, ob das Dinner eine herzliche Einladung oder eine Dienstleistung ist: Wird Teig liebevoll für Enkelkinder geknetet oder in einer Überstunde für den Mindestlohn? Welche Gesten entspringen Gastfreundschaft? Wo werden sie wiederholt – aus Freude oder Pflicht? Wann sind sie echt, wann imitiert?

Grafik

Prof. Paul McDevitt

Mentor*innen:

Shirin Weigelt

Prof. Caroline Achaintre

Prof. Paul McDevitt

Jonas I. Mosbacher (*1996, Lörrach) lebt in Halle (Saale). Nach einer Ausbildung zum Butler absolvierte er ein Studium an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle in der Studienrichtung Grafik, das er 2024 mit einer Diplomausstellung abschloss. Von 2019 bis 2020 war er Gasthörer an der Städelschule in Frankfurt (Main). Seit 2019 wurden seine Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen präsentiert, darunter *How to be a Human Being* (3Land-Gallery, Lörrach, 2020), *Planet Hunger* (Galerie McLaughlin, Berlin, 2021), *Wir hatten nichts, und selbst davon nur sehr*

wenig (Basel, 2022), *Contract for Survival* (Galerie KA32, Berlin, 2024), *Felt Cute, Might Delete Later* (Galerie Laetitia Gorsy, Leipzig, 2024) oder *Feast or Fischstäbchen* (Halle, 2024). Jonas I. Mosbacher war außerdem am internationalen Projekt *Artists as Independent Publishers* beteiligt, das in Antwerpen, Bremen, London und Tokyo gezeigt wurde.

jonasimosbacher@gmail.com

IG: @jonasmosbacher

Hanbyeol Mun

How to eat
blueberry pie

2024

Mixed Media

Größe variabel

Bildhauerei/Materialität
und Raum

Prof. Karsten Födinger

Mentor*innen:

Prof. Karsten Födinger

Prof. Dr. Nike Bätzner

Cornelia Weihe

„Kitsch ist die absolute Verneinung der Scheiße; im wörtlichen wie im übertragenen Sinne: Kitsch schließt alles aus seinem Blickwinkel aus, was an der menschlichen Existenz im Wesentlichen unannehmbar ist.“ So definiert Milan Kundera den Kitsch. Und doch fügt er hinzu: „Wir können ihn noch so verabscheuen, der Kitsch gehört nun einmal zum menschlichen Dasein.“

Hanbyeol Mun entwirft einen Raum, in dem ein Blueberry Pie versteckt ist, um die Beziehung zwischen Kitsch und menschlicher Existenz zu thematisieren.

Objekte aus Tagebüchern, Fotos, Literatur und Filmen vermischen sich und reagieren sensibel auf den begrenzten Raum. Sie erscheinen intuitiv, verweigern sich aber absoluten Kategorien, indem sie minimale Eigenschaften beibehalten und Funktionen verzerren. In einem ständigen Prozess der Dekonstruktion wird alles unendlich leicht und bedeutungslos. Bei einem langsamen Spaziergang durch die Installation könnten sich diese Fragen stellen: Was soll das? Was mache ich hier? Was ist ein Blueberry Pie?

Hanbyeol Mun (*1988, Mokpo, Südkorea) begann ihr Studium mit einem Bachelor in Kommunikationsdesign an der Dankook Universität in Südkorea (2007–2012). Von 2018 bis 2022 studierte sie Bildhauerei/Metall bei Prof. Andrea Zaumseil an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und schloss 2024 mit einem Diplom bei Prof. Karsten Födinger ab. Seit 2024 ist sie Meisterschülerin von Prof. Dr. Nike Bätzner. Während ihres Studiums beteiligte sie sich an den Gruppenausstellungen *Metall? Me-*

tall! XYZ in Karlsruhe (2022) und *COLOIDAL* in Madrid (2024). 2023 zeigte sie ihre Arbeiten in der Einzelausstellung *Oh my sheep!* in Kalbe. 2024 wurde sie für den 27. Bundespreis für Kunststudierende nominiert.

mooonsart@gmail.com

www.hanbyeolmun.com

IG: @moon.daal

Todor Joe Musev

Warten, dass
es piept

2024

Videocollage, Buch,
Fensterfolie

3 x (53 x 95cm),
1 x (160 x 144cm)

Zeitbasierte Künste,
Prof. Michaela Schweiger

Mentor*innen:
Prof. Michaela Schweiger
Prof. Philip Gaißer
Prof. Tobias Hantmann

„Warten, dass es piept“, thematisiert das Gefühl spiritueller Obdachlosigkeit im modernen Stadtleben. „Was wurde aus den Geistern?“, fragte sich die Autorin Mary Shelley in einem Essay von 1824. Sie wollte wissen, wovon wir noch träumen können, wenn bereits alle geheimen Inseln entdeckt und alle Wunder gezähmt sind. Was erhoffen wir uns in einer Welt, in der die Geister fort und die Dinge unbewohnt scheinen?

200 Jahre später überträgt Todor Joe Musev diese Fragen in die Gegenwart und geht auf die Suche nach einem metaphysischen Potenzial seines Alltags. In vier Videocollagen, sowie zwölf bebilderten Kurzgeschichten erforscht er die Berührungspunkte zwischen Alltag und Fiktion. Ausgangspunkt der Videoarbeiten sind Orte und Soziotope seiner Umgebung, welche er in digitale Bühnenbilder transformiert. In ihnen werden Sound- und Videomaterial vereint mit Stopmotion-Malerei, Zeichnung, Fotografie sowie Foundfootage.

Todor Joe Musev (*1995) absolvierte 2024 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle sein Diplom in der Studienrichtung Zeitbasierte Künste bei Prof. Michaela Schweiger. 2023 nahm er teil an der Ausstellung *INSEL* im WirkbauChemnitz mit seiner Videoarbeit „Up From The Skies“. 2024 wurde er während des 8. Urban Space Video Walks des Weltkunstzimmers in Düsseldorf ausgezeichnet. 2022 arbeitete er als Bühnenbildassistent in Florentina Holzingers „Ophelia's got

Talent“ an der Volksbühne Berlin, sowie 2024 als künstlerischer Mitarbeiter bei Videokünstler Ulu Braun in Berlin. 2025 tritt er das 6-monatige Arbeitsstipendium *ÜbenÜbenÜben* der Montag-Stiftung-Kunst in Mönchengladbach an.

t.musev@gmx.de
todorjoemusev.com
IG: @atodor_joe_musev

Martin Nielebock

Werkgruppe:
destructive manner

Einzelwerk:
fissure II

2025

Acryl auf Holzpaneelen

360 × 490cm
(je Paneel 120 × 98cm)

Malerei/Glas
Prof. Natalie Häusler

Mentor*innen:
Prof. Natalie Häusler
Prof. Michael Jäger
Prof. Dr. Annegret Laabs

Monochrome Strukturen breiten sich wie erstarrte Flüsse über die Bildflächen aus, durchzogen von einem impulsiven Kontrast, der die rohe Kraft einer Lavalandchaft spürbar macht. Trotz der modernen Zusammenarbeit von Wissenschaften wie Geologie, Physik und Chemie sind wir bis heute nicht in der Lage, die komplexen Wechselwirkungen zwischen Vulkanen und anderen geologischen Systemen vollständig zu verstehen. Was bleibt, ist die Beobachtung und die Einrichtung von Frühwarnsystemen, um die Risiken für die betroffene Bevölkerung zu minimieren. Die Werkgruppe „destructive manner“ thematisiert die kraftvolle und ambivalente Natur von Vulkanen. Die abstrakte Bildsprache verzichtet bewusst auf eine naturgetreue Darstellung von Landschaften. Stattdessen betont sie die Wirkung von Strukturen und starken Farbkontrasten, um die Dynamik und Unberechenbarkeit des Vulkans greifbar zu machen. Dieses Wechselspiel von Anziehungskraft und Gefahr offenbart die Grenzen menschlicher Kontrolle. Die Arbeiten sind als Serie entstanden, funktionieren jedoch auch als eigenständige Werke, wobei einige in ihrer Gesamtheit eine größere, zusammenhängende Komposition ergeben. Die bewusst unnatürlich gewählte Farbpalette unterstreicht die Spannung zwischen Schönheit und Bedrohung.

Martin Nielebock (*1993, Halle (Saale)) lebt in Halle (Saale). Von 2018 bis 2025 studierte er in der Studienrichtung Malerei/Glas bei Prof. Sophia Hultén und Prof. Natalie Häusler. In seiner künstlerischen Praxis erarbeitet er abstrakte Malereien, die sich durch wiederholende feine Farbaufträge und thematisch bedingte Strukturen auszeichnen. Seit mehreren Jahren engagiert er sich im Kulturbereich der Stadt Halle als Mitglied im Künstlerhaus 188 e.V. und als Teil des RoomBoom Kollektivs. Er war bereits an zahlreichen Gruppen- und Duo-Ausstellungen beteiligt, u.a. in der Galerie oqbo (Berlin, 2021) oder in der Ausstellung *GROB* im Projektraum gr_und

(Berlin, 2022). Ende 2024 präsentierte er Arbeiten in der Duo Ausstellung *Ich hab' dir Blumen mitgebracht* in der KF-Galerie in Pforzheim. Außerdem realisierte er im selben Jahr als Teil unterschiedlicher Künstler*innengruppen zwei Kunst-am-Bau-Projekte in Halle (Saale) – ein Wandbild in der Triftstr. 32 und eine Säulengestaltung beim *48 Säulen der Gesellschaft Projekt* in Halle-Neustadt.

hello@martinnielebock.de
www.martinnielebock.de
@martin.nielebock

Axel Orozco Möhl

(MFR C&R E)
Multi-Tonal
Frequency
Regulator for
Collective
and Resonance
Exploration

2024

Metall-Behältnisse,
Wasser, Lautsprecher,
Entfernungssensoren,
Elektronik, Rechner,
Dmx-Beleuchtung

Grafik
Prof. Paul McDevitt

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Paul McDevitt

Die Installation besteht aus speziell angefertigten Lautsprechern, die von der Decke hängen. Die Lautsprecher werden durch Entfernungssensoren von den Besucher*innen gesteuert.

Aktivierte Sensoren erzeugen einfache Sinuswellen. Die Frequenz der Wellen wird durch die Entfernung der Person bestimmt: Kurze Distanzen führen zu hohen Frequenzen, größere Distanzen zu tiefen. Die Installation soll die Besucher*innen ermutigen, sich mit experimentellem Klang auseinanderzusetzen, indem sie ihn auf spielerische und intuitive Weise durch Bewegung erfahren. Die Töne der Installation folgen keinem traditionellen Notationssystem, so dass sie sowohl für erfahrene Musiker*innen als auch für Personen ohne musikalische Vorkenntnisse zugänglich ist. Um eine harmonische Komposition zu schaffen, müssen die Interpret*innen stetig aufeinander hören und sich an die Bewegungen der anderen anpassen. Die Installation soll ein Ventil für den kreativen Ausdruck und die Erkundung des akustischen Mediums bieten.

In seinen Arbeiten legt Axel Orozco Möhl einen Fokus auf unterschwellig hörbare, oft unscheinbare Geräusche, die unseren Alltag akustisch untermalen. Viele seiner Arbeiten funktionieren zudem interaktiv und lassen immersive Klangräume entstehen. Ihn interessiert Klang als skulpturales Material, das Räume formt und durch akustische Interventionen erfahrbar macht.

Axel Orozco Möhl (*1997, Guadalajara, Mexiko)
begann 2018 sein Studium an der Burg
Giebichenstein Kunsthochschule Halle im
Studiengang Kommunikationsdesign und
wechselte 2019 in die Studienrichtung Grafik
im Fachbereich Kunst, wo er 2024 sein
Studium mit dem Diplom abschloss.

axelorom@hotmail.com
axelorzcomohl.com
IG: @axelorzcom

Valentina Plank

Untitled

2024

Bildhauerei / Materialität
und Raum
Prof. Karsten Födinger

Mentor*innen:
Prof. Karsten Födinger
Prof. Bruno Raetsch
Dr. Ana Hupe

Entstanden aus einer intensiven Auseinandersetzung mit Materialität, erforscht die Arbeit das Zusammenspiel von künstlerischer Intention und materieller Eigenlogik anhand industrieller Werkstoffe und ihrer spezifischen Eigenschaften. Die Untersuchung basiert auf einem unmittelbaren Dialog mit dem Material, der sich sowohl in der gestischen Bearbeitung als auch in räumlichen Setzungen zeigt. Die physischen Eigenschaften der Materialien – ihre Elastizität, ihr Gewicht, ihre Reaktion auf Spannung und Kompression – werden zu aktiven Partnern im künstlerischen Prozess. Die industriell gefertigten Ausgangsmaterialien werden in präziser Auseinandersetzung bearbeitet, bewahren aber stets ihre ursprüngliche Identität. Durch verschiedene Verbindungs- und Bearbeitungstechniken entstehen temporäre Konstellationen, die sowohl die spezifischen Materialeigenschaften als auch die ihnen innewohnenden Potenziale offenlegen. Die daraus entstandenen Objekte können kontinuierlich neu kontextualisiert werden und bilden dennoch eine in sich geschlossene skulpturale Installation. Diese praktische Untersuchung wird von einer theoretischen Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Materialtheorien begleitet. Die Frage nach der den Dingen und ihrer Handhabung inhärenten Logik und der nächstliegenden Lösung ist eng mit Planks prozessualer Praxis verwoben. Dabei geht es stets um die Konfrontation mit dem Realen.

Valentina Plank (*1991, Österreich) lebt und arbeitet in Leipzig und Halle (Saale). Ihre künstlerische Praxis zeichnet sich durch eine intensive Auseinandersetzung mit Material und Form aus. Raumgreifende skulpturale Installationen treffen auf ein Interesse an der Erforschung des Tafelbildes aus bildhauerischer Perspektive.

fau.plank@gmail.com
valentinaplank.com
IG: @valentina_plank

Annett Plonka

AUF KANTE

2024

o. T. (Fassade)

Staubschutz-/Gerüstnetz,
Nähgarn, Stahlprofile
1,20m x 2,50m x 3,54m

o. T. (R1)

0,25m x 0,35m x 35m

o. T. (P1)

0,70m x 0,35m x 25m

Kunst (Lehramt)
Prof. Stella Geppert

Mentor*innen:
Prof. Stella Geppert
Simon Kießler
Agnes Lammert

Die Arbeit verbindet ein Material aus dem Kontext des Bauwesens mit der Handarbeitstechnik des Nähens. Aus dem formlosen Textil werden dreidimensionale Räume entwickelt, die im Gegensatz zum Titel keine geraden Kanten und rechten Winkel aufweisen. Sie wölben sich, sinken ein und schwanken. Sie umfassen einen Raum, bilden Grenzen, beschreiben ein Volumen, bleiben jedoch fragil und verwehren den Zutritt. Die Objekte verharren in einem Modus der Annäherung. Die Formen entstehen ohne Hinzufügung anderer Materialien, ausschließlich durch das Nähen – die Dimensionierung und Fügung der Einzelteile. Die Nähte bilden die Stützen, die die Objekte halten und tragen. Die Schwerkraft öffnet den Raum.

Die Transparenz macht sowohl die einzelnen Schichten des Textils als auch deren Zwischenräume sichtbar, wobei Kategorien, wie Innen/Außen und Positiv/Negativ, unscharf werden.

Während das große Objekt einen 1:1 Ausschnitt eines konkreten Raumes darstellt, so handelt es sich bei den kleinen Textilskulpturen um intuitiv zusammengesetzte Raumskizzen, die offen bleiben – in ihrer Maßstäblichkeit sowie im Bezug auf die mit ihnen assoziierten Räume.

Annett Plonka studierte von 2005 bis 2011 an der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden Architektur und arbeitete anschließend im Büro Scheffler und Partner Architekten in Frankfurt am Main. Von 2014 bis 2024 absolvierte sie das Lehramtsstudium in den Fächern Kunst an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und Französisch an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Im Rahmen zweier Auslandssemester studierte sie 2018 an der École Supérieure des Beaux-Arts de Bordeaux und arbeitete 2020 als Fremdsprachenassistentin

an Schulen in Saint Omer und Isbergues. 2015 nahm sie an einer Ausstellung im Atelierhaus Flutgraben e.V. in Berlin teil, 2019 realisierte sie in der Silberhöhe in Halle das Kunst am Bau Projekt *IM AUFBRUCH* und 2020 nahm sie an der Ausstellung *vor_ORT* in der Burg Galerie im Volkspark teil.

annett.plonka@gmx.de
IG: @annettplnk

Julian Revelle

Irgendwo Dazwischen

2024

Öl und Acryl auf
Leinwand in Installation

5,30 x 2,45m

Malerei

Prof. Tilo Baumgärtel

Mentor*innen:

Prof. Tilo Baumgärtel

Prof. Oskar Rink

Shirin Weigelt

Die interaktiv angelegte Malerei-Installation thematisiert das Gefühl der Schwebel, der Zerrissenheit und der Unsicherheit junger Generationen – das Gefühl, sich zwischen zwei Polen zu befinden. Die Ambivalenz des Heranwachsens lädt zum Tanz auf dem Vulkan ein. Das volatile Gen Z Momentum wird manifestiert und bekommt eine greifbare Form. Der starre Ist-Zustand soll durch das Eingreifen der Betrachter*innen überwunden werden. Die Malereien in der Gesamtarbeit dürfen von den Besucher*innen verschoben werden, so dass ein sich immer wieder neu formierendes Gesamtbild entsteht. Sie stellen damit in Frage, ob das Bedürfnis nach Vollkommenheit jemals befriedigt werden kann.

Julian Revelle (* 1997, Luzern, Schweiz) wuchs als Sohn spanisch-amerikanischer Eltern in Leipzig auf. Nach seinem Abschluss an der Leipzig International School, begann er ein Studium für Malerei an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, das er 2024 mit dem Diplom abschloss. 2024 nahm Julian Revelle an einer Artist Residency im Air351 in Cascais, Portugal teil. Neben kuratorischen Projekten, einer bildhauerischen Tätigkeit für Bühnenbild

an der Udk Berlin und seiner Arbeit als Foto- und Videograf, stellte Julian Revelle seine Malerei bereits in der Burg Galerie, der Westside Gallery sowie der Halle 14 auf der Spinnerei in Leipzig und dem MARS Projekt in Frankfurt (Main) aus.

julian.revelle@gmail.com
@giuliano_revellino

Richard Rothfeld

No Place like Home

2024

1 Kanal Video,
24:48 min, Beamer,
Bildschirme

Malerei/Glas
Prof. Natalie Häusler

Mentor*innen:
Prof. Philip Gaißer
Prof. Stella Geppert
Shirin Weigelt

Richard Rothfeld inszeniert einen 24-stündigen Spaziergang durch eine europäische Stadt. Auf verschiedenen Bildschirmen wechseln Außen- und Innenraum einander ab. Immersion und Geschwindigkeit bereiten Konzentration und Reflexion vor und umgekehrt. Handyaufnahmen aus dem öffentlichen Raum stehen inszenierten Gesprächssituationen gegenüber.

In der Vermischung von inszenierten und dokumentarischen Bildern findet eine visuelle Grenzverhandlung dieses Begriffs-paares statt. Die Bilder werden durch Hefte ergänzt, in denen kurze Gespräche stattfinden: Eine koloniale Moderne steht infrage. Anselm Franke argumentiert, dass dessen Bedingung für Erkenntnis auf klaren Unterscheidbarkeiten basierte. Ausgehend von dem Begriff des Animismus und der Figur des Kippbildes, werden diese behaupteten Unterscheidungen befragt. Subjekt und Objekt, das Eigene und das Andere, Innen und Außen. Dies sind Gegenüberstellungen, die eine animistische Weltwahrnehmung nicht kennt. Die Scheibe als Display ist Vermittlerin zwischen dem Innen und dem Außen, dem Modernem und dem „Nicht-Modernem“ (Bruno Latour).

Richard Rothfeld (* Berlin) studierte von 2018 bis 2024 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle in der Studienrichtung Malerei/Glas bei Prof. Natalie Häusler. Er absolvierte ein Gastsemester im Informationsdesign bei Prof. Matthias Görlich, sowie einen Auslandsaufenthalt an der Estonia Academy of Arts in Tallinn (Estland), wo er die Disziplin der Urban Studies kennenlernte. „No Place like Home“ realisierte er erstmals im Stadtcenter ROLLTREPPE in Halle (Saale), wo sich die Installation über einen Monat hinweg fortlaufend veränderte.

Im Zentrum seines Interesses steht derzeit der Begriff des Animismus. Durch die Aufarbeitung und Definition dieses Konzeptes möchte er europäische Kolonial- und Kunstgeschichte und deren Denkgrundlagen verstehen. Die Projektion von (bewegten) Bildern bildet das optimale Medium sowohl für die Präsentation als auch für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

richardrothfeld@web.de
IG: @reflexion.redh

Friedrich Maria Sommerfeldt

Japanische Ästhetik

2024–2025

Papier

Buchkunst

Prof. Sabine Golde

Mentor*innen:

Prof. Dr. Nike Bätzner

Prof. Sabine Golde

Im Mittelpunkt der Arbeiten steht die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit, welche in der japanischen Kultur in einer Vielzahl von Begriffen zum Ausdruck kommt. Dazu gehören mitunter *mono no aware* oder *shōji, mu*.

Die Behandlung dieser und anderer Konzepte entwickelt sich in den gezeigten Arbeiten rund um verschiedene Themengebiete. Hierzu zählen der städtische Raum („Zwischen Beton zerriebenes Fleisch“) und die Natur („Unterm Zeltdach – Libellenflügel“). Die Fragilität von Träumen und Erinnerungen wird als ein beständiges *Memento Mori* verstanden.

In der Beschäftigung mit traditionellem japanischem Kunsthandwerk und einer darin verhandelten Ästhetik wird versucht, über sie zu einer eigenen Stimme zu gelangen, die emotional so schwierige Themen wie den Tod, offen und direkt zu behandeln vermag. Jedoch ohne dabei einem fatalistischen Nihilismus zu verfallen, sondern stattdessen in der Schönheit, die dem Verfall innewohnt, Halt zu finden...

Friedrich Maria Sommerfeldt wuchs in Berlin auf und studierte nach einer handwerklichen Ausbildung zum Buchbinder für Einzel- und Sonderfertigung von 2018 bis 2025 an der BURG Buchkunst bei Prof. Sabine Golde. 2020/21 zeigte er Arbeiten im Rahmen der Ausstellung *Ein Satz mit Axt* der Studienrichtung Buchkunst in der Burg Galerie im Volkspark.

fms.grandparnassos@gmail.com
grandparnassosarchives.blogspot.com
IG: @grandparnassos

Karl Gustav Steinig

incertae sedis III

2024

Öl auf Leinwand

170 × 240cm

Landnahme II

2024

Öl auf Leinwand

210 × 140cm

o.T. (clouds)

2024

Öl, Fettkohle auf Leinwand

160 × 150cm

Textile Künste

Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:

Prof. Caroline Achaintre

Prof. Dr. Stephan Gregory

Silke Berg

Brüche. Zerschlagen, nur um wieder zusammengesetzt zu werden. Jedes kleine Stück fürchtet sein eigenes Zerbrechen, alles fürchtet den Tag, an dem es auseinandergerissen wird. Mineralien und Materialien fügen sich im landschaftlichen Prinzip zusammen, türmen sich auf wie Stalagmiten, verkrustet von ihrer eigenen Geschichte der Vernichtung und Schöpfung. Das, was vermeintlich nicht zusammengehören kann, verstärkt sich gegenseitig und hinterfragt unsere Sichtweise. Die Bilder verweigern sich dem Drang nach taxonomischer Eindeutigkeit und bilden einen organischen Stoff. Das Malen als Schichtung schreibt die Strukturen einer Welt, die sich erst ankündigt, einer Welt, die durch die Spannung zwischen Erkennbarem und Unkenntlichkeit erst möglich erscheint.

Karl Gustav Steinig (*1995, Berlin) wuchs auf Rügen und in Stralsund auf. Von 2016 bis 2024 studierte er an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle Textile Künste bei Prof. Ulrich Reimkasten, Prof. Via Lewandowsky und seit 2019 bei Prof. Caroline Achaintre. Nach einem Erasmus-aufenthalt an der Villa Arson in Nizza (Frankreich) schloss er sein Studium im April 2024 mit dem Diplom ab. Steinig stellte bereits in Meiningen, München, Stralsund, Nizza, Merseburg, Leipzig und Halle (Saale) aus.

kgsteinig@gmail.com
IG: @karlgustavsteinig

Tania-Maria Sternberg

Von Linien & Falten

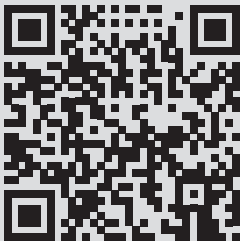
2022-2023

Digitale Collagen

Kunst (Lehramt)
Prof. Stella Geppert

Mentor*innen:
Prof. Stella Geppert
Carolina Pérez Pallares

Das Projekt wirft einen kritischen Blick auf das Alter und das Altern von weiblichgelesenen Personen in unserer Gesellschaft. Es ist eine künstlerische Recherche über Falten und eine Einladung, über das Alter und das Altern fern von Klischees nachzudenken. Ausgangspunkt der Arbeit ist die Feststellung, dass weiblich gelesene, alternde Körper in unserer Gesellschaft einer kritischen Bewertung unterzogen werden. Tania-Maria Sternberg befragte für ihre Arbeit über 60 weiblich gelesene Personen. Als Impuls erhielten die Interviewpartner*innen (zwischen 21 und 86 Jahren) die gleichen Reflexionsfragen zu den Themen Falten, Schönheitsideale, Bedeutung des Alterns/des Alters, Körper, Vergleich/e, Reproduktion, Zukunftsgedanken und die mögliche Bedeutung eines feministischen Alterungsprozesses. Neben dem auditiven Material legte sie ein Bildarchiv mit Porträtsfotos und den Falten von ihr nahestehenden Personen an. Aus diesem dokumentarischen Archiv entstanden eine 15-minütige Soundarbeit und großformatige Tuschezeichnungen (Landkarte I-VII), kleinere experimentelle Zeichnungen sowie digitale Collagen („Faltenarchiv“ (I-V) und „Faltenobjekte“ (I-VII)). In den letztgenannten Serien dienen die Fotografien als Ausgangsmaterial zum Zeichnen, Collagieren, Verfremden und Fragmentieren. Sie werden aus ihrem Kontext herausgelöst, um Falten neu (& humorvoll) zu betrachten.



Tania-Maria Sternberg lebt als bildende Künstlerin, Performerin, DJ und Kunstpädagogin in Leipzig. Sie studierte von 2017 bis 2023 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle Kunst (Lehramt) bei Prof. Stella Geppert sowie Hispanistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Nach dem Bachelor und einem Begleitstudium Lateinamerika (2015) an der TU Dresden nahm sie 2015/16 am Bildungsjahr TANZ (Seneca Intensiv, Berlin) teil und zeigte ihre Abschlussproduktion „Pelagial“ im Theaterforum Kreuzberg (Berlin). Es folgten geförderte Studienaufenthalte an der Universidad de la República in Montevideo (Uruguay) (PROMOS-Stipendium), ein Gastsemester in der Villa Arson

(DFJW-Stipendium) in Nizza (Südfrankreich) sowie ein längerer Forschungs-/Arbeitsaufenthalt in Argentinien (Erasmus-Praktikumsförderung). Sternbergs künstlerische Arbeit basiert auf einem gesellschaftspolitischen und feministischen Interesse. Ihre Abschlussarbeit wurde in Halle (Saale) sowie in Buenos Aires (Argentinien) in Ausstellungen gezeigt und in zwei Magazinen (*wegen:art 2.0*, *FLUT Magazin*) veröffentlicht.

tania.sternberg@posteo.de
IG: @nia__ma

Ilva Valtere

Stiche durch Geschichten

2024

Gebrauchte, gefärbte
Stoffe, Buch

Max. 308 x 480 x 113cm

Textile Künste
Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Martin Neubert
Dr. Ana Hupe

Zuvor benutzte Stoffe und Erinnerungen sind beides Überbleibsel aus der Vergangenheit. Je nachdem, wie wertvoll sie für die Gegenwart erachtet werden, werden sie weiterverwendet oder aussortiert. Für die Arbeit „Stiche durch Geschichten“ wurden die gebrauchten Stoffe bei Haushaltsauflösungen gesammelt, gefärbt und in Schichten zusammengenäht.

Eine Möglichkeit, wie man sich Geschichte vorstellen kann, ist in Form von Schichtungen von Spuren, Resten und Wunden. Vereinfachte und tendenziöse Geschichtserzählungen wirken dagegen wie eine Oberschicht, die die Komplexität und Pluralität der vorhandenen Geschichten verdeckt.

Im gleichnamigen Buch sammelt die Autorin die Erinnerungen ihrer ehemaligen Nachbar*innen in Rīga (Lettland), um sie dann mit einem breiteren historischen Umbruch vom Sozialismus hin zum Kapitalismus in Verbindung zu bringen. Diese Erinnerungsspuren werden zu Zeugnissen dafür, wie das Selbstbild und das Selbstwertgefühl der einzelnen Menschen mit den dominanten Narrativen der jeweiligen Zeit zusammenhängen.

Ilva Valtere (* Rīga, Lettland) studierte von 2001 bis 2007 Philosophie an der Universität von Lettland. Anschließend absolvierte sie eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin und arbeitete mehrere Jahre mit alten Menschen und Menschen mit Behinderung. Ab 2015 studierte sie Textile Künste an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, zuerst bei Prof. Ulrich Reimkasten, danach bei Prof. Caroline Achaintre. 2018 wurde ihr Sohn Karl Gustav geboren.

Ilva Valtere beteiligte sich an den Ausstellungen *Der unerledigte Gobelin* (2016)

und *Inside Out* (2021), beide in der Burg Galerie. 2023 war sie Mitorganisatorin der Ausstellung *Herbes Erbe, Frohe Zukunft* im Salon im Hermes, 2024 stellte sie in der Ausstellung *Housekeeping & Cleaning* im UG14 auf der Spinnerei in Leipzig aus. 2023 und 2024 erhielt sie das STIBET-Stipendium des DAAD.

mail@ilvavaltere.com
ilvavaltere.com

Gesa Wagner

Konfetti

(aus *dressed in stories*)

2024

Hausstaub, Visitenkarten

Kunstpädagogik

Prof. Tobias Hantmann

Schmuck

Prof. Hans Stofer

Mentor*innen:

Prof. Tobias Hantmann

Carolina Pérez Pallares

Prof. Stephan Gregory

Unsere Haare, Hautschuppen und die Flusen unserer Kleidung verflüchtigen sich in feine Partikel, die leicht genug sind, um zu schweben. Manchmal bewegen sie sich kilometerweit, um sich dann in Ecken und auf ruhenden Oberflächen anzusammeln und zu verdichten.

Die Arbeit wurde aus dem Hausstaub dreier Wohnorte hergestellt, den Gesa Wagner gesammelt und zu Konfetti verarbeitet hat. Das Konfetti, das im Ausstellungsraum getrennt nach dessen Herkunftsorten verstreut wurde, vermischt und verteilt sich mit den Bewegungen der Besuchenden, sodass es sich wieder auflöst. Das Material gelangt zurück in den Kreislauf kontinuierlicher Transformation.

Nicht nur gegenständliche Fragmente von Orten gelangen an andere Orte, auch unsere Erinnerungen begleiten uns in neue Umgebungen. Diese können aufeinander aufbauen und sich zu einem Bild ergänzen, manchmal aber bestehen sie ohne Zusammenhang nebeneinander her, sie widersprechen sich oder sie verlieren sich in der Erinnerung des anderen. Die Arbeit Konfetti untersucht die Dynamik zwischen dem Erinnern und Vergessen und die synchron dazu stattfindende Transformation des Materiales.

Gesa Wagner, (* Basel) studierte von 2017 bis 2020 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle Kunstpädagogik bei Prof. Una Moehrke und Prof. Robert Klümpen. Von 2020 bis 2024 studierte sie in der Studienrichtung Schmuck bei Prof. Hans Stofer. Gesa Wagner stellte ihre Arbeiten bereits in verschiedenen Institutionen in Deutschland und der Schweiz aus, unter anderem in der Ausstellung *Navigating Strangeness* in der Burg Galerie und in der städteübergreifenden Ausstellung *Aufmerksamkeit geben ist ein Objekt des Künstler*innenkollektivs claiming spaces*.

Zudem nahm sie an verschiedenen Lesungen teil, wie z. B. im Begleitprogramm der Ausstellung *etwas in Strümpfen und Haare auf der Brust* im Ausstellungsraum Wabe in Basel oder an der Lesung *a new voice recognized as your own* in der Burg Galerie. Gesa Wagner ist derzeit Meisterschülerin bei Prof. Tobias Hantmann.

mail@gesawagner.com

gesawagner.com

IG: @gesa_wagner

Oni Weber

Schlafwandler

2024

Recycelte Handtücher,
Siebdruck, Stahl,
Kunststoff, Nylonstoff

400 x 290 x 370cm

Textile Künste
Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Philip Gaißer
Prof. Dr. Nike Bätzner

Als eine gigantische, hohle Form baut sich die Plastik in der Ausstellung auf. Aus einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Gefühl der Überforderung durch die tägliche Informationsflut und einer Tendenz zur Erschöpfung und Übersättigung in der Gesellschaft ist eine plastische Arbeit entstanden, die physisch bedrängt, Schutz bietet und doch eine leere Hülle bleibt.

Die Oberfläche der Plastik besteht aus Stoff, hergestellt aus alten Handtüchern – gefärbt und gesiebdruckt. Das Motiv der braunen Brühe steht dabei für die Informationsflut, in der alle wichtigen und überflüssigen Informationen zu einer braunen, aufgewühlten Brühe schwimmen. Diese hinterlässt auf der Plastik eine braune Kruste – oszillierend zwischen edler Fassade und Dreck.

Im Inneren findet sich das Symbol der Trägheit – die Schnecke, in enger Versunkenheit mit sich selbst. Als biologisches Lebewesen hat die Schnecke einen interessanten Umgang mit Überforderung gefunden: Sobald sie unerwartet mit etwas Bedrohlichem in Berührung kommt, stülpt sie ihr Auge solange ins Innere, bis sie sich wieder in der Lage sieht, das vor ihr Liegende erneut in Augenschein zu nehmen.

Veronika Weber (*1993 im Allgäu) absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Goldschmiedin, bevor sie 2017 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle begann Textile Künste bei Prof. Caroline Achaintre zu studieren. Während ihres Studiums erhielt sie mehrere Förderungen und Stipendien, darunter das Stipendium des Cusanuswerks und ein Stipendium der Kaufbeurer Künstler Stiftung. 2022 war sie für ein Gastsemester an der Bezalel Academy of Arts and Design in Jerusalem (Israel). 2024 absolvierte sie ein Praktikum im Studio Erwin Wurm und schloss ihr Studium mit dem Diplom ab. Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Ausstellungen zu se-

hen. Unter anderem im Studio Hanniball (Berlin), im Kunstverein am Rosa Luxemburg Platz (Berlin), in der Garage Grande (Wien, Österreich) und im Danubiana Meulensteen Art Museum (Bratislava, Slowakei). 2025 erhält Sie das Residenzstipendium der Keibel Villa für das VCCA (Virginia, USA) und das Denkstatt-Stipendium (Seiffen).

studio@oniweber.com
www.oniweber.com
IG: @oniweber_

Lili Weismann & Klara Goiny

Ü
in control / ringen

2024

Gips, Draht und
Styropor, Nylonschnur

100cm x 140cm x 20cm

Single-channel video,
color

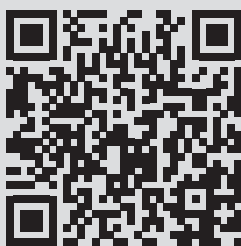
05:53, 1080p

Performer
Steffi Weismann
Lili Weismann

Kamera
Klara Goiny

Kunstpädagogik
Prof. Tobias Hantmann

Mentor*innen:
Prof. Tobias Hantmann
Caro Pérez Pallares
Prof. Dr. Nike Bätzner



Die Plastik *Ü* verhandelt die Überlagerungen und Trennlinien individueller und geteilter Erfahrungen im In-Beziehung-sein. Klara Goiny verbindet in ihrer Arbeit zwei Perspektiven: das Verhältnis zwischen Körper und Mutter und die Beziehung zwischen sich selbst und dem Körper des Kindes. Das *Ü* wird zur Verkörperung der unsichtbaren Verbindungen von Arbeit, Liebe und den Spannungen dazwischen. Es ist Symbol für die Irritation, die entsteht, wenn Beziehungsgefüge abstrahiert werden. Zwei bleiben stets zwei, trotz Nähe, trotz Trennung, trotz Entkörperung. Kopf und Körper, Erwachsene und Kind. Die Plastik besteht aus zwei Figuren, die um Verbindung ringen.

Die Arbeit *in control/ringen* entsteht aus einem Rechercheprozess über Kontrollverlust und das „Rangeln“/„Raufen“ sowie über den Bodenkampfsport „Ringen“ und den Showsport „Wrestling“. Körperlichkeit wird zum Aushandlungsort von Intimität, Aggression und Grenzen des Selbst. Das Ringen mit der Mutter wird hier in einem Park inszeniert, dokumentiert durch Filmaufnahmen und Fotografien, die später zu Symbolen werden. Die Arbeiten von Lili Weismann drehen sich um den dringenden Wunsch Verbindungen einzugehen und sich verwundbar zu machen. Der*die Künstler*in bewegt sich zwischen inneren Kämpfen und der Bedeutung von Körpern in Beziehungen, Öffentlichkeit oder Sport. Er*sie beobachtet sich selbst und andere und benutzt den eigenen Körper als Material.

Lili Weismann und Klara Goiny studierten seit 2017 Kunstpädagogik an der BURG. 2018 begannen sie, gemeinsame Ausstellungen und Projekte zu organisieren. Während der Pandemie und der Schwangerschaft von Klara Goiny gründeten sie 2021 das feministische Magazin *ERROR*INES – The Magazine* und arbeiten seitdem im Kollektiv an einer jährlichen Ausgabe. 2022 nahmen sie an der Ausstellung *Juicy Things* in der Burg Galerie teil. Weismann absolvierte im Winter 2022 einen Auslandsaufenthalt an der Kunsthochschule HEAD Genève im Masterstudiengang *Socially Engaged Art Practices*. Goiny ist seit September 2024 Meisterschülerin von Prof. Tobias Hantmann. Sie ist zudem Teil des Kombinars HUMMEL UND GOINY, das eigens herausgegebene

Texte präsentiert und 2024 ins Geschäft der Zeitkapsel eingestiegen ist. In ihrer Diplomausstellung *it's a match* widmeten sich Klara Goiny und Lili Weismann als Team dem Ringen um Identität und gesellschaftliche Ordnungen. Sie arbeiten mit Sprache sowie grafischen, skulpturalen und performativen Bildern. Es entstanden einzelne Arbeiten, die sich inhaltlich überlagern und bedingen. Im Zentrum ihrer Zusammenarbeit steht die Beziehung als Grundlage künstlerischer Arbeit, die von Fürsorge, Reflexion und Dialog geprägt ist.

klara@goiny.de & lili.weismann@gmx.de
IG @karchaer & @klaragoiny

Lili Weismann & Klara Goiny

Streichholzschachtel in control / ringen

2024

Kistenholz

133cm x 45cm x 97cm

Fotografie Plakatdruck
120 mg

290cm x 193,4cm

Performer
Steffi Weismann
Lili Weismann

Kamera
Klara Goiny

Kunstpädagogik
Prof. Tobias Hantmann

Mentor*innen:
Prof. Tobias Hantmann
Caro Pérez Pallares
Prof. Dr. Nike Bätzner



Die menschengroße Streichholzschachtel aus Holz thematisiert Mutterschaft, Kunst und gesellschaftliche Zuschreibungen. Sie regt dazu an, die Sichtbarkeit von (Nicht-)Müttern zu hinterfragen und öffnet einen Diskurs über Rollenbilder und Erwartungen. Inspiriert von den „Matchgirls“, die 1888 in Großbritannien für Arbeiter*innenrechte kämpften, dient die Streichholzschachtel als Symbol für Entzündung und Emanzipation. Sie verweist auf den Akt, sich Raum zu nehmen und sichtbar zu bleiben. Klara Goiny setzt sich mit dem Spannungsfeld des Mutterseins auseinander. Die Schachtel wird Rückzugsort, Reflektionsebene und Symbol für das Aushalten der Widersprüche zwischen Zuschreibungen und Realität, Eigenem und Gemeinsamen. Sie spielt mit Komplexität und schafft Raum für einen Dialog über sich selbst, über ihr Kind und die Kunst.

Die Arbeit *in control / ringen* entsteht aus einem Rechercheprozess über Kontrollverlust und das „Rangeln“/„Raufen“ sowie über den Bodenkampfsport „Ringen“ und den Showsport „Wrestling“. Körperlichkeit wird zum Aushandlungsort von Intimität, Aggression und Grenzen des Selbst. Das Ringen mit der Mutter wird hier in einem Park inszeniert, dokumentiert durch Filmaufnahmen und Fotografien, die später zu Symbolen werden. Die Arbeiten von Lili Weismann drehen sich um den dringenden Wunsch Verbindungen einzugehen und sich verwundbar zu machen. Der*die Künstler*in bewegt sich zwischen inneren Kämpfen und der Bedeutung von Körpern in Beziehungen, Öffentlichkeit oder Sport. Er*sie beobachtet sich selbst und andere und benutzt den eigenen Körper als Material.

Lili Weismann und Klara Goiny studierten seit 2017 Kunstpädagogik an der BURG. 2018 begannen sie, gemeinsame Ausstellungen und Projekte zu organisieren. Während der Pandemie und der Schwangerschaft von Klara Goiny gründeten sie 2021 das feministische Magazin *ERROR*INES – The Magazine* und arbeiten seitdem im Kollektiv an einer jährlichen Ausgabe. 2022 nahmen sie an der Ausstellung *Juicy Things* in der Burg Galerie teil. Weismann absolvierte im Winter 2022 einen Auslandsaufenthalt an der Kunsthochschule HEAD Genève im Masterstudiengang Socially Engaged Art Practices. Goiny ist seit September 2024 Meisterschülerin von Prof. Tobias Hantmann. Sie ist zudem Teil des Kombinars HUMMEL UND GOINY, das eigens herausgegebene

Texte präsentiert und 2024 ins Geschäft der Zeitkapsel eingestiegen ist. In ihrer Diplomausstellung *it's a match* widmeten sich Klara Goiny und Lili Weismann als Team dem Ringen um Identität und gesellschaftliche Ordnungen. Sie arbeiten mit Sprache sowie grafischen, skulpturalen und performativen Bildern. Es entstanden einzelne Arbeiten, die sich inhaltlich überlagern und bedingen. Im Zentrum ihrer Zusammenarbeit steht die Beziehung als Grundlage künstlerischer Arbeit, die von Fürsorge, Reflexion und Dialog geprägt ist.

klara@goiny.de & lili.weismann@gmx.de
IG @karchaer & @klaragoiny

Sofie Wirth

Fäden unter der Haut

2022-2024

Stickereien: Baumwollstoff, Volumenvlies, Nylonstrumpfhose, Garne, ca. 35cm x 23cm

Stop-Motion-Film:
1:30min loop

Textile Künste
Prof. Caroline Achaintre

Mentor*innen:
Prof. Caroline Achaintre
Prof. Hans Stofer
Silke Berg
Charlotte Silbermann

Die Arbeit verkörpert eine Selbstreflexion und eine Suche nach dem Selbst in sich selbst – ein Blick in das eigene Innere – im direkten anatomischen sowie emotionalen und utopischen Sinne.

Für ihren Stop-Motion-Film fertigte Sofie Wirth über 150 Stickereien, die auch jeweils für sich stehen können.

Stickerei fasziniert durch ihre sinnliche Haptik, die lieblich anmutende Brutalität des Durchstechens der Oberfläche und ihren Bezug zum Nähen und Reparieren. Insbesondere Quilts vermitteln durch ihr weiches Relief eine sanfte Körperlichkeit.

Die zugehörige schriftliche Arbeit „Dünnhäutig“ gibt Einblick in eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Selbst. Während darin vermehrt Beziehungen, Berührungen, Körperlichkeit und Haut als durchlässige, fragile, und doch zugleich schützende Grenze thematisiert werden, konzentriert sich die künstlerische Arbeit stärker auf innerpsychische Prozesse und Innenwelten. Natur und Garten bieten hier einen äußeren und inneren Zufluchtsort.

„Sie gräbt sich durch Hautschichten und durchquert innere Landschaften – im Inneren ein Garten, ein innerer Ort – zwischen Zellen und Venen, zwischen Träumen und inneren Gärten sucht sie im Fadengewirr nach sich selbst.“

Sofie Wirth (* Berlin) lebt und arbeitet in Halle (Saale). Vor ihrem Studium der Textilen Künste studierte sie zunächst Mode (Abschluss Bachelor) im Fachbereich Design, dann kurzzeitig Schmuck im Fachbereich Kunst an der BURG. Sie nahm mehrfach an Ausstellungen in Halle (Saale) teil und zeigte ihre Arbeiten zudem in Berlin, Leipzig und Moskau. Außerdem wirkte sie an Projekten von *Tänzer ohne Grenzen* mit und ist Mitglied im BLECH Raum für Kunst. Ihre künstlerische Auseinandersetzung ist teils körperlich in Form von Tanz, Bewegung, Kostüm und Performance, mitunter auf Video, überwiegend jedoch textil, insbesondere mit

Stickerei und Tufting. Thematisch beschäftigt sie sich intensiv mit der Haut als Grenze zwischen Innen und Außen, mit Kommunikation, Körper, Psyche, Träumen, Utopien und dem Sehnsuchtsort Garten. Den künstlerischen Prozess versteht Sofie Wirth als positive Bewältigungsstrategie, um sich mit sich, dem eigenen Körper und der Welt anzufreunden.

kontakt@sofiewirth.de
sofiewirth.de
IG: @sofie.wirth

Jönnä Zander

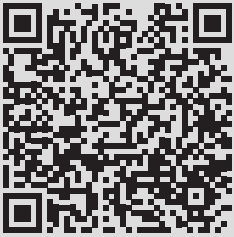
breaking news:
Polykrise

2023 - 2024

handgestrickte Pullover
aus Polyacrylgarn,
Schaufensterpuppen

Kunst Lehramt
Prof. Stella Geppert

Mentor*innen:
Prof. Stella Geppert
Agnes Lammert
Simon Kießler



Eilmeldungen oder „Breaking news“ sind journalistische Nachrichten von höchster Dringlichkeit. Sie werden als so wichtig erachtet, dass jeder Mensch sie sofort erfahren sollte. Heute begegnen sie uns häufig als Push-Nachrichten auf unseren Smartphones.

Sie stehen für spezifische Momente in der Zeit und in der Welt. Es sind Informationen, die in unseren Alltag platzen, uns innehalten, manchmal aber auch kalt lassen. Manche sind so einschneidend, dass man sich noch Jahre später an sie erinnert. Andere sind kurze Zeit später wieder überholt oder vergessen.

Jönnä Zander sammelte über viele Monate Eilmeldungen von Nachrichtenagenturen und verarbeitete eine Auswahl davon in handgestrickten Pullovern.

Die Arbeit entstand aus der Auseinandersetzung mit dem Zustand unserer beschleunigten und von multiplen Krisen geprägten Welt. Zudem beschäftigt sie sich damit, welchen Einfluss Massenmedien in einer digitalen Aufmerksamkeitsökonomie auf uns haben. Dabei hinterfragt sie unseren Umgang mit Informationen, Unterhaltung und Konsum.

Jönnä Zander (*1992, Hamburg) absolvierte nach ihrem Abitur 2010 zunächst eine Ausbildung zur Mediengestalterin für Bild und Ton in Wismar und Leipzig. 2015 begann sie ihr Lehramtsstudium in den Fächern Kunst an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Prof. Stella Geppert und Ethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 2014 ist sie als freie Medienpädagogin tätig und nahm im Rahmen ihres Studiums an zahlreichen Ausstellungen teil.

joenna.zander@hotmail.de
IG: @joennaza